

# Analyse der Entwicklung und der aktuellen Situation des weiblichen Unihockeysports in der Schweiz



## **Seminararbeit**

Am Institut für Sportwissenschaft  
der Universität Bern

Referent: **Prof. Dr. Siegfried Nagel**

Betreuer: **Dr. Torsten Schlesinger**

vorgelegt von

**Jenny Adler Zwahlen**  
Matrikel-Nr.: 08-101-198

**Christian Boss**  
Matrikel-Nr.: 01-690-171

**Peter Gisler**  
Matrikel-Nr.: 07-107-410

**Lilian Spöring**  
Matrikel-Nr.: 08-122-814

**Sina Sprecher**  
Matrikel-Nr.: 08-128-456

Bern, März 2013

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung und Problemstellung</b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Theorie</b>	<b>4</b>
2.1	Akteurtheoretischer Ansatz in der Sportvereinsentwicklung	4
2.2	Geschlechtsspezifischer Ansatz	6
<b>3</b>	<b>Ziele und Fragestellungen</b>	<b>9</b>
<b>4</b>	<b>Charakteristik des Schweizer Unihockeyverbandes</b>	<b>10</b>
4.1	Verbandsgeschichte Swiss-Unihockey	10
4.2	Strukturen von Swiss-Unihockey	10
4.3	Damen- und Juniorinnen-Unihockey	11
4.3.1	<i>Nationale Ebene</i>	11
4.3.2	<i>Internationale Ebene</i>	11
4.4	Bisherige Lösungsversuche	12
<b>5</b>	<b>Methodik</b>	<b>13</b>
5.1	Untersuchungsplan	13
5.2	Untersuchungsteilnehmer	13
5.3	Untersuchungsverfahren/-instrumente	13
5.4	Untersuchungsdurchführung	15
5.5	Untersuchungsauswertung	15
<b>6</b>	<b>Darstellung der Ergebnisse</b>	<b>16</b>
6.1	Profil der Befragten	16
6.2	Ressourcenanalyse	16
6.2.1	<i>Mitglieder</i>	17
6.2.2	<i>Sonstiges</i>	24
6.3	Analyse der Ziele	25
6.4	Analyse der Strukturen und Prozesse	26
6.5	Analyse der Vereinskultur	28
6.6	Verdichtung der Daten und Handlungsempfehlungen	29
6.6.1	<i>Ressourcen</i>	29
6.6.2	<i>Ziele</i>	30
6.6.3	<i>Strukturen und Prozesse</i>	31
6.6.4	<i>Vereinskultur</i>	32
<b>7</b>	<b>Fazit</b>	<b>34</b>
7.1	Zusammenfassung	34
7.2	Diskussion und Ausblick	35
	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>37</b>
	<b>Anhang</b>	<b>38</b>
	Anhang 1: Fragebogen	38
	Anhang 2: Ergebnisse	38
	<b>Selbständigkeitserklärung</b>	<b>39</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Heuristisches Mehr-Ebenen-Modell zur Analyse der Sportvereinsentwicklung (modifiziert nach Nagel, 2007, S. 11).....	5
Abbildung 2: Einteilung der Vereine nach Regionen (n=132 Vereine).....	16
Abbildung 3: Weibliche Sportpartizipation in den untersuchten Vereinen (n=132 Vereine)...	17
Abbildung 4: Damen- und Juniorinnen-Teams in den Vereinen (n=71 Vereine).....	18
Abbildung 5: Aufteilung der Damen- und Juniorinnen-Teams auf verschiedene Ligen (n=123 Teams).....	19
Abbildung 6: Gründe für die Nicht-Existenz von Damen- und Juniorinnen-Teams aus Sicht von Vereinen, die noch nie solche Teams hatten (Mehrfachnennungen waren möglich, n=40 Vereine).....	20
Abbildung 7: Gründe für die Nicht-Existenz von Damen- oder Juniorinnen-Teams von Vereinen, welche früher ein solches Team hatten (n=21 Vereine).....	21
Abbildung 8: Gründe für Dropouts der Spielerinnen (n=92 Vereine).....	21
Abbildung 9: Veränderte Mitgliederzahlen (n=92 Vereine).....	22
Abbildung 10: Zufriedenheit mit der Entwicklung der Spielerinnen-Mitgliederzahlen (n=92 Vereine).....	23
Abbildung 11: Gewünschte Unterstützung in der Förderung des Damen- und Juniorinnen-Unihockey (mehrere Antworten möglich, n=53 Vereine).....	24
Abbildung 12: Bereiche in welchen die untersuchten Vereine kooperieren (n=27 Vereine).....	25
Abbildung 13: Ausrichtung der Trainingsangebote (n=71 Vereine).....	25
Abbildung 14: Weiblich besetzte Ämter in den untersuchten Vereinen (mehrere Antworten möglich, n=51 Vereine).....	26
Abbildung 1: Rekrutierung der Damen und Juniorinnen (n=92 Vereine).....	27
Tabelle 1: Stärken und Schwächen in vier verschiedenen Problemfeldern.....	29

# 1 Einleitung und Problemstellung

In der vielfältigen Schweizer Sportwelt ist Swiss-Unihockey ein relativ junger Akteur. Dennoch hat es der nationale Unihockeyverband geschafft, sich in den vergangenen etwa 25 Jahren auf Platz drei der beliebtesten Teamsportarten der Schweiz zu katapultieren. Mit Fussball und Volleyball liegen nicht nur zwei sehr prominente Sportarten an der Spitze, sondern auch gleich zwei Verbände mit ähnlicher geschlechtsspezifischer Mitgliederstruktur wie Swiss-Unihockey. Der Anteil an Fussball spielenden Frauen beträgt gemäss einer Studie von Lamprecht und Stamm (2009) lediglich rund 9%. Ein umgekehrtes Verhältnis, jedoch nicht derart extrem, ist im Volleyball feststellbar.

Obwohl sich Swiss-Unihockey im April 2009 in einem umfangreichen Katalog vielfältige Ziele vorgenommen hat, um den Damen- und Juniorinnen-Unihockeysport<sup>1</sup> zu fördern (Swiss-Unihockey, 2009), können im Gegensatz zum Schweizer Fussballverband bis heute keine deutlich erkennbaren Fortschritte verzeichnet werden.

Die vorliegende Arbeit sucht deshalb nach Gründen für die offensichtliche Unterrepräsentation der Frauen innerhalb des Schweizer Unihockeyverbandes. Dazu wurde Swiss-Unihockey in einem ersten Schritt mittels Dokumentenanalyse eingehend analysiert. Aufgrund dieser Analyse wurde eine ausführliche Untersuchung mit insgesamt 410 Unihockeyvereinen aus verschiedenen Regionen der Schweiz durchgeführt, um vertieft nach Gründen zu forschen.

Die Ergebnisse der Untersuchung wurden statistisch aufbereitet und ausgewertet. Anhand dieser Resultate wird im letzten Schritt ein schärferes Bild der aktuellen Situation gezeichnet. Zudem werden im Ausblick vorläufige Handlungsempfehlungen formuliert, welche Swiss-Unihockey verschiedene Strategien für die Erreichung ihres formulierten Ziels zur Förderung des Damen-Unihockeys aufzeigen.

---

<sup>1</sup> In dieser Arbeit werden die Ausdrücke „weiblicher Unihockeysport“, „Damen- und Juniorinnensport“ und „Damen- und Juniorinnen-Unihockey“ im gleichen Sinn verwendet.

## 2 Theorie

Im theoretischen Teil dieser Arbeit wird auf die präferierten Ansätze dieser Arbeit eingegangen, welche die spezifische Charakteristik von Sportvereinen einbeziehen. Es werden der akteurtheoretische und der geschlechtsspezifische Ansatz behandelt.

### 2.1 Akteurtheoretischer Ansatz in der Sportvereinsentwicklung

Trotz der Zunahme an neuen, vor allem kommerziellen Sportanbietern, konnte sich der Sportverein gegen diese Konkurrenz behaupten. Jeder vierte Schweizer ist Mitglied eines Sportvereins (Fischer et al., 2011). Nach einer starken Zunahme an Aktivmitgliedern stagnierte zwischen 1995 und 2000 die Zahl auf hohem Niveau. In den letzten Jahren konnte der Vereinssport in der Schweiz bei den Aktivmitgliedern sogar wieder ein leichtes Wachstum verzeichnen. Damit erweist sich der Sportverein nach wie vor als der wichtigste Anbieter sportlicher Leistungen. Der Sportverein bietet vor allem denjenigen, die regelmässig trainieren, an Wettkämpfen teilnehmen und eine Mannschaftssportart ausüben möchten, optimale Bedingungen. Zudem sind die Preise im Vergleich zu kommerziellen Sportanbietern tief. Insbesondere in der Jugendförderung nimmt der Verein eine Monopolstellung ein. Die Leistungen sind vielfältig und gehen über die Sportwelt hinaus. Sie erfüllen Integrations- und Gemeinwohlaufgaben (Fischer, Lamprecht und Stamm, 2011). Heinemann und Schubert (1995) stellen jedoch fest, dass die Bindung an einen Verein nachlässt und vor allem Jugendliche im Alter von 15-18 Jahren aus dem Verein austreten. Mögliche Gründe dafür können ungenügende Möglichkeiten einer Partizipation am Vereinsgeschehen sein (Nagel, 1998) oder der Übergang von der Schule ins Berufsleben oder ins Studium und Motivationsprobleme (Busmann, 1995).

Um die Sportvereinsentwicklung verstehen und erklären zu können, haben Nagel und Schlegel ein Mehrebenenmodell (2007) konzipiert. Mit diesem akteurtheoretischen Ansatz können Phänomene wie die Pluralisierung der Sportbedürfnisse oder die nachlassende Bindung an den Verein verstanden und erklärt werden.

Grundlage dieses Ansatzes ist die Annahme, dass soziale Strukturen und Handlungen in einem fortlaufenden und wechselseitigen Zusammenhang stehen. Dabei werden drei Akteurebenen unterschieden. Auf der Makroebene werden die institutionellen und gesellschaftlichen Veränderungen sowie die Umweltbeziehungen behandelt. Da Sportvereine jedoch nur schwach an die Umwelt gekoppelte Organisationen sind, beeinflussen Veränderungen in der Gesellschaft den Verein nur gering. Die Mesoebene (Verbands-, Vereinsebene) eignet sich zur Erklärung der Vereinsentwicklung besser. Sportvereine sind korporative Akteure, die gemeinsame Interessen der Mitglieder durch die Zusammenlegung individueller Ressourcen verwirklichen. Dabei sind die zuvor behandelten konstitutiven Merkmale eines Vereins nach Heinemann (2007) zu berücksichtigen. Das Handeln des korporativen Akteurs ist die Folge des Handelns der einzelnen Mitglieder. Die Handlung wird durch die Erwartungsstrukturen an beispielsweise Sportanlagen oder Mitarbeiter, die Deutungsstrukturen, welche von der Leitidee und der Vereinskultur abhängig sind und die Konstellationsstrukturen, wie Machtverhältnisse oder Gruppen im Verein, beeinflusst (Nagel, 2007).

Eine Analyse der Veränderungen und Akteurbeziehungen auf Makro- und Mikroebene scheinen dennoch unzureichend zu sein, um Entwicklungsprozesse in Vereinen vollständig

erklären zu können. Einen bedeutsamen Einfluss haben Vereinsmitglieder und deren Handeln, welche im akteurtheoretischen Modell auf der Mikroebene dargestellt sind. Diese wird in der Forschung zur Sportvereinsentwicklung bislang kaum beachtet.

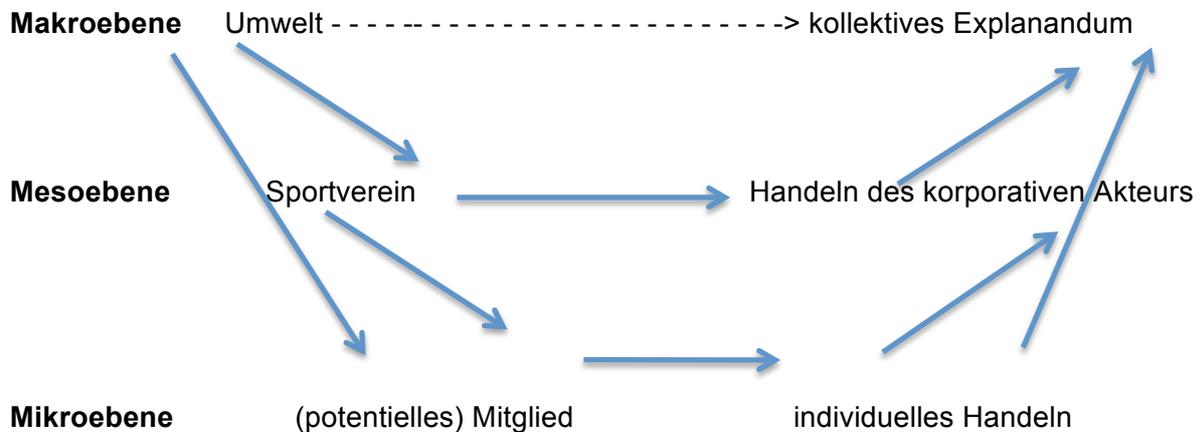


Abbildung 1: Heuristisches Mehr-Ebenen-Modell zur Analyse der Sportvereinsentwicklung (modifiziert nach Nagel, 2007, S. 11)

Nagel (2007) stellt fest, dass Veränderungen in Sportvereinen selten aufgrund einer Änderung der Vereinsziele zu beobachten sind, sondern durch Aktionen einzelner Mitglieder.

Nach Heinemann (2007) entsteht ein Sportengagement entweder durch das Hineinwachsen einer Person in den Sport auf Grund der Eltern, der Schule, der Peergroups oder des Partners oder durch einen bewussten Entscheidungs- und Handlungsprozess. Dieser Prozess wird dadurch beeinflusst, in welcher Lebensphase sich der Einzelne befindet, welche Rahmenbedingungen bestehen und welche Handlungspotentiale der Entscheider auf Grund seiner Vorsozialisation mitbringt.

Dieser Entscheidungs- und Handlungsprozess beinhaltet drei Faktorengruppen:

- Die Anforderungen der Aufgaben: Diese sind nicht nur auf den physischen Bereich zu reduzieren, sondern beinhalten auch Regeln und Normen des Sports, die räumlichen Gegebenheiten und die Sporttechnologie. Diese Bereiche müssen situationsabhängig verstanden werden und mit dem eigenen Selbstbild übereinstimmen.
- Der Aufforderungscharakter der Aufgabe: Dieser ergibt sich aus dem erwarteten Nutzen (z.B. Gesundheit, Spass, Geselligkeit, Wettkampf, usw.) und aus der Wahrscheinlichkeit, diesen Nutzen des Sporttreibens realisieren zu können. Die Realisationschancen hängen von den investierten Aufwänden wie Zeit und Geld ab. Eine Sache bleibt ungenutzt, wenn das Wissen und das Können nicht vorhanden sind.
- Das Handlungspotential des Individuums: Damit eine Sportart betrieben werden kann, muss eine gewisse Funktionsausrüstung wie die biologische Konstitution und kognitive Orientierungen gegeben sein. Diese wird im Prozess der Vorsozialisation und im Sport selbst entwickelt.

Werden diese Faktorengruppen betrachtet, ist feststellbar, dass der Entscheidungsprozess für oder gegen das Sporttreiben sehr komplex ist. Auch Anhand des Mehrebenenmodells von Nagel (2007) wird ersichtlich, dass die Vereinsentwicklung vielschichtig ist.

Im folgenden Kapitel wird der geschlechtsspezifische Ansatz dargestellt. Wertvorstellungen oder Handlungsweisen, welche geschlechterbezogen sind, finden sich im akteurtheoretischen Modell auf allen Ebenen. Somit vermuten die Autoren, dass auch geschlechtsspezifisches Denken und Handeln die Sportvereins- oder Sportverbandsentwicklung entscheidend prägt.

## **2.2 Geschlechtsspezifischer Ansatz**

Diese Arbeit setzt sich mit der aktuellen Situation und Entwicklung des weiblichen Unihockeysports auseinander. Aus diesem Grund wird im folgenden Abschnitt auf den Frauensport im Allgemeinen und den Damenunihockeysport im Speziellen eingegangen.

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Sportverhalten haben sich in der Schweiz weiter verringert. Insgesamt sind Frauen heute fast gleich häufig sportlich aktiv wie Männer. Betrachtet man jedoch das Sportengagement in den verschiedenen Altersgruppen, erkennt man, dass Männer von 15 bis 24 Jahren nach wie vor deutlich aktiver sind als die Frauen. Zwischen dem 20. und dem 40. Lebensjahr geht die Sportaktivität bei den Männern dann deutlich zurück. Bei den Frauen ist, wohl aufgrund der Mutterschaft, zunächst ein leichter Rückgang und dann wieder ein Anstieg feststellbar. Frauen treiben im Alter von 35 bis 54 Jahren mehr Sport als die gleichaltrigen Männer. Nach der Pensionierung geht das Sportengagement bei den Frauen kontinuierlich zurück, während es bei den Männern wieder ansteigt (Fischer, Lamprecht und Stamm, 2008).

In den Vereinen stieg der Frauenanteil unter den Aktivmitgliedern in den letzten 15 Jahren kontinuierlich von 31% auf 36%. Frauen befinden sich dennoch nach wie vor in der Minderheit. Diese Tatsache gilt nicht nur für die Aktivmitglieder, sondern für die Gesamtmitgliedschaften (37%) (Fischer et al., 2011). Auch bei der Besetzung der Ehrenämter sind Frauen unterrepräsentiert (Heinemann, 2007) und es befinden sich deutlich weniger Frauen unter den Lizenzierten, wobei der Frauenanteil dort lediglich 21% beträgt (Fischer et al., 2011). Auch in den Gremien des Unihockeyverbands sind Frauen deutlich untervertreten (<http://www.swissunihockey.ch/verband/>). Hartmann-Tews und Combrink (2005) zeigen auf, dass in Führungsgremien ohne Frauen das Thema Gleichstellung von Frau und Mann weniger thematisiert wird und Massnahmen für die Förderung des Frauensports eher abgelehnt werden. In Führungsgremien hingegen wird mit einem hohen Frauenanteil das Thema Gleichstellung vermehrt thematisiert. Darüber hinaus werden die Arbeit von Frauen wertgeschätzt und Frauenförderstrukturen befürwortet. Diese Studie zeigt auf, dass es für die Förderung des Frauensports hilfreich wäre, wenn auch Frauen in den Vorständen vertreten wären. Giess-Stüber (1994) zeigt nämlich einen direkten Zusammenhang auf zwischen erfolgreicher Integration von Mädchen und der verstärkten Fördermassnahmen für Mädchen.

Einen möglichen Grund für die Untervertretung der Frau in Vereinen und Verbänden nennt Combrink (2006): Sportvereine und -verbände sind Organisationen mit sozialen Strukturen. Diese Strukturen sind über Jahre hinweg entstanden. Sie dienen als Orientierungshilfen, welche aber auch die Akteurinnen und Akteure in ihrem Handeln einschränken. Einige sind formal festgelegt (z.B. Stellenbeschreibung) andere sind informell entstanden (z.B. Erwartungen an Führungspersonen oder Trainer/innen, Orientierung an Geschlechterstereotypen). Innerhalb dieser Strukturen ist eine hohe Geschlechterrelevanz feststellbar. Dies hat beispielsweise

se einen Einfluss beim Rekrutierungsprozess, ob eher Frauen oder Männer den Zugang zu bestimmten Positionen haben.

Trotz zunehmender Neutralisierung der Geschlechterdifferenz sind (noch) Unterschiede feststellbar. Weitere mögliche Gründe können mit dem geschlechtsspezifischen Ansatz offengelegt werden, welche in den nächsten Abschnitten erläutert werden.

Heinemann (2007) betont die gesellschaftliche Prägung der Geschlechtsidentität. Es gilt zwischen dem objektivierten Geschlecht und dem sozialen Geschlecht zu unterscheiden.

*„Die vorhandenen biologischen Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind verhältnismässig belanglos und mehr Anlass als Ursache für die sozial verschiedenartige Formung der Rollen von Mann und Frau im kulturellen und sozialen Leben.“ (Heinemann, 2007, S.255)*

Neugeborene werden mit ihrer biologischen Ausstattung in eine gesellschaftlich konstruierte Kultur mit geschlechtstypischen Wertvorstellungen, Erwartungen und Handlungsweisen hineingeboren. In diesem Setting entwickelt sich im Verlauf der Sozialisation eines Menschen seine Identität. Er wird durch die Eltern, die Schule und die Peergroups, insbesondere deren geschlechtstypisches Image, geprägt. Geschlechtsspezifische Stereotype existieren auch im Sport und werden durch diesen vermittelt. Beispielsweise werden Frauen in der medialen Berichterstattung anders dargestellt als Männer. Sie werden eher berücksichtigt, wenn es um die Darstellung des Frauenkörpers geht als um ein Sportereignis (Heinemann, 2007). Zudem liegt der Anteil der Berichterstattung über Sportlerinnen deutlich unter dem der Männer. Der Männersport dominiert die Berichterstattungen und der Sportler gilt als leistungsstark und –orientiert. Eine solche Darstellung prägt die Sinnkonstruktion der Geschlechterordnung im Sport (Hartmann-Tews, 2008). Berichterstattungen führen dazu, dass der Aufforderungscharakter des Sports den Frauen zum Teil weniger entspricht als Männern. Im Gegensatz zu Männern sehen Frauen ihren Körper eher funktional, d.h. sie sehen einen Zusammenhang zwischen ihrem Körper und dem Erfolg. In den Medien und beispielsweise auch in der Fitnessindustrie wird dieses Bild häufig bestätigt. So wird eine Frau eher eine Sportart vermeiden, wenn sie eine Veränderung der Körpers befürchtet, welche ihrem Körperbild widerspricht (Heinemann, 2007).

Zudem gibt es Sportarten, welche eher als Männersportarten gelten und andere, welche vermehrt von Frauen betrieben werden. Nach Heinemann (2007, S.253) bevorzugen Männer eher „Wettkämpfe und einen Sport, in dem numerische Leistungsergebnisse ermittelbar sind.“ Dies sind Merkmale von Sportarten, welche eher in Vereinen betrieben werden. Für Frauen jedoch sind Motive wie Gesundheit, Körperformung und –erfahrung häufig wichtiger als für Männer. So bevorzugen Frauen eher Sportarten, bei denen Ausdruck im Vordergrund stehen und eine Leistungsorientierung weniger zentral ist. Sportarten, welche diese Motive befriedigen, entsprechen weniger der Definition des traditionellen Sportmodells, bei dem der Wettkampf im Zentrum steht und werden seltener in Vereinen praktiziert. Zu betonen ist, dass sich individuelle Motive und typische Erwartungen an Männer bzw. Knaben und Frauen bzw. Mädchen, historisch entwickelt haben und durch die Gesellschaft definiert werden. Die Etablierung differenzierender Strukturen nach geschlechtsspezifischen Sportarten bewirkt eine Exklusion. Wenn beispielsweise eine Frau eine vermeintliche Männersportart ausübt, wird ihr zunächst die Rolle der Aussenseiterin zugewiesen (Heinemann, 2007). Sehr häufig ist in Sportarten, dazu gehört auch Unihockey, die Trennung der Geschlechter formal gere-

gelt. Diese Leistungsdifferenzierung wurde „auf der Basis von Annahmen über differenzielle körperliche Leistungsfähigkeit gebildet“ (Hartmann-Tews, 2008, S.182).

Heinemann (2007) zählt mit der zeitlichen Belastung durch die Familie und den Beruf ein weiteres Argument auf, welches dazu führt, dass eine Frau, weniger oder keinen Sport treibt oder mit diesem wieder aufhört.

Möglicherweise scheinen die aufgeführten geschlechtsbezogenen Konstellationen, welche in der Gesellschaft, in Sportverbänden und -vereinen sowie in den Menschen meist unbewusst verankert sind, auch im Unihockeysport einflussreich zu sein. Sie könnten durchaus die geringe Mitgliederzahl bzw. die träge Entwicklung des weiblichen Unihockeysports erklären.

In den vorangegangenen Kapiteln wurden die Ausgangslage und Problemstellung bezogen auf die Sportvereinsentwicklung und den Schweizerischen Unihockeysport dargestellt. Infolgedessen haben die Autoren die präferierten theoretischen Ansätze zur Analyse des weiblichen Unihockeysports erklärt. Auf dieser Grundlage können die konkreten Ziele und Fragestellungen formuliert werden, welche in dieser Arbeit zentral sind.

### 3 Ziele und Fragestellungen

Aktuelle Studienergebnisse Schweizerischer und Deutscher Sportvereine verdeutlichen, dass vielfältige Herausforderungen und Schwierigkeiten in Sportverbänden und –vereinen existieren. Derzeit ist eine geringe Sportpartizipation von Damen und Juniorinnen im Unihockey in der Schweiz zu verzeichnen. Die vorliegende Arbeit zielt darauf ab, eine Situationsanalyse im Schweizerischen Unihockeyverband bezogen auf den Damen- und Juniorinnensport durchzuführen. Aus dieser Zielstellung lassen sich folgende konkrete Ziele ableiten:

- Anwendung des akteurtheoretischen und geschlechtsspezifischen Ansatzes zur Analyse des Schweizerischen Unihockeysports und Integration in das Forschungsfeld der Sportvereinsentwicklung
- Beschreibung der aktuellen Verbandssituation bezogen auf den Damen- und Juniorinnenunihockeysport in der Schweiz
- Kenntniserwerb über die Ursachen der geringen weiblichen Sportpartizipation in Schweizerischen Unihockeyvereinen
- Bereitstellung der Daten für Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung des Damen- und Juniorinnenunihockeysports in der Schweiz

Im Rahmen der vorliegenden Seminararbeit sollen grundsätzlich folgende Hauptfragestellung, sowie folgende Unterfragestellungen beantwortet werden:

#### Hauptfragestellung:

*Wie sieht die aktuelle Verbandssituation bezogen auf den Damen- und Juniorinnen-Unihockeysport in der Schweiz, unter Berücksichtigung von Ressourcen, Zielen, Strukturen und Prozessen sowie der Vereinskultur, aus?*

#### Unterfragestellungen:

1. *Wie hoch ist der weibliche Mitgliederanteil sowie die Anzahl von Damen- und Juniorinnen-Mannschaften im Swiss Unihockey-Verband und in welchen Ligen sind sie präsent?*
2. *Aus welchen Gründen existieren in Vereinen keine weiblichen Unihockey-Mannschaften und wo liegen die Ursachen für den Ausstieg von Damen und Juniorinnen?*
3. *Wie hat sich die Mitgliederanzahl in den vergangenen fünf Jahren entwickelt und wie zufrieden sind die Vereine damit?*
4. *Welche leistungsorientierten und vereinskulturellen Ziele verfolgen Vereine, wie hoch ist der weibliche Anteil im Vereinsvorstand, welche Art von Rekrutierungsmaßnahmen weiblicher Mitglieder werden angewendet, bezogen auf den Damen- und Juniorinnen-Unihockeysport?*

## 4 Charakteristik des Schweizer Unihockeyverbandes

In den nachfolgenden Abschnitten werden relevante Eigenschaften von Swiss-Unihockey mit Hilfe einer Dokumentenanalyse beleuchtet. Dabei wurden einige Analysepunkte (u.a. Finanzierung, strukturelle Organisation des Verbandes) zugunsten anderer, für diese Arbeit relevanten Merkmale, bewusst weggelassen.

### 4.1 Verbandsgeschichte Swiss-Unihockey

Unihockey entwickelte sich in den frühen 80er-Jahren von einer Trendsportart zur institutionell geregelten und geförderten Breitensportart. Diese Entwicklung hatte ihre Anfänge in Nordeuropa und dehnte sich relativ schnell über ganz Europa aus.

Am 20. April 1985 wurde in der Schweiz der nationale Unihockeyverband Swiss-Unihockey gegründet. Mit Lilly Keiser war Swiss-Unihockey der erste Schweizer Sportverband mit einer Frau an der Spitze.

Bereits ein Jahr nach der Gründung beteiligte sich der damals noch junge Verband zusammen mit den Schwedischen und Finnischen Nationalverbänden am Aufbau der International Floorball Federation IFF. Seine gewichtige Rolle im internationalen Unihockeygeschehen konnte Swiss-Unihockey bis heute behaupten. Neben zahlreichen Europacup-Spielen und -Finalturnieren durfte der Verband zwischen 1995 und 2012 insgesamt fünf Weltmeisterschaften organisieren. Im gleichen Zeitraum konnten sowohl das Männer- als auch das Frauennationalteam mehrfach Erfolge in internationalen Spitzenkämpfen vermelden.

Nach der Gründung wuchs Swiss-Unihockey rasant. Nach lediglich neun Jahren besass der Verband bereits 10'000 lizenzierte Spielerinnen und Spieler. Sechs Jahre später vermeldete Swiss-Unihockey das Überschreiten der 20'000er-Marke bei den Lizenzen. Dieses ungewöhnlich schnelle Mitgliederwachstum in den ersten Jahren trug mitunter dazu bei, dass Swiss-Unihockey im Herbst 1989 in den Schweizerischen Landesverband für Sport (heute: Swiss Olympic) aufgenommen wurde (Swiss-Unihockey, 2010).

Aktuell (April 2012) verzeichnet Swiss-Unihockey 29'751 lizenzierte Spielerinnen und Spieler in insgesamt 2'048 Teams und 435 Vereinen.

### 4.2 Strukturen von Swiss-Unihockey

Auf strategischer Ebene wird der Schweizer Unihockeyverband vom Zentralvorstand geführt. Mit Susanna Krenger als Finanzchefin ist im sechsköpfigen Gremium neben fünf Herren auch eine Frau vertreten. Operativ wird Swiss-Unihockey durch die Geschäftsstelle in Bern geführt. Dem Geschäftsführer Daniel Bollinger sind neben Mathias Güngerich, verantwortlich für das Ressort Sport, und Thomas Baumann, Leiter Kommunikation, mit Christa Monico, zuständig für Administration Personal/Finanzen, auch eine Frau auf einer Führungsposition unterstellt. In der Geschäftsstelle sind insgesamt fünf Frauen und neun Männer beschäftigt.

Die nachfolgende Aufzählung nennt verschiedene Kommissionen sowie deren Geschlechterverteilung (Anzahl Frauen/Kommissionsgrösse):

- Schiedsrichterkommission: 0/7
- Technische Kommission: 0/6
- Finanzkommission: 1/2

- Ausbildungs- und Nachwuchskommission: 1/7
- Verbandsgericht: 0/5
- Marketingkommission: 1/4
- Kontrollausschuss: 1/5

Für die administrative Verwaltung und die Organisation des nationalen Spielbetriebs ist die Geschäftsstelle zuständig. Der regionale Spielbetrieb ist in sieben Regionalverbänden unterschiedlicher Grösse und Mitgliederanzahl geregelt. Diesbezüglich gilt es auch zu beachten, dass im Kanton Graubünden und im Oberwallis eigene Unihockeyverbände existieren, welche unabhängig von Swiss-Unihockey eine Meisterschaft austragen und Lizenzen ausstellen. Während der Bündner Unihockeyverband ausschliesslich Turniere und Meisterschaften im Juniorenbereich organisiert, umfasst die Oberwalliser Unihockeymeisterschaft wesentlich mehr Teams. In drei Herren-Ligen sowie je einer Damen- und Juniorinnenliga messen sich seit einigen Jahren etwa 35 Teams.

### **4.3 Damen- und Juniorinnen-Unihockey**

In den nachfolgenden zwei Abschnitten werden der nationale und internationale Spielbetrieb des Damen-Unihockeys gesondert betrachtet. Dies macht Sinn, da dadurch die unterschiedliche Relevanz besser zum Ausdruck kommt.

#### **4.3.1 Nationale Ebene**

Die Rolle, welche der weibliche Unihockeysport innerhalb des Verbandes einnimmt, verdeutlicht die Zuschauerzahlen der laufenden Meisterschaft: Während sich die durchschnittlichen Zuschauerzahlen bei den Männerteams an der Tabellenspitze von 376 (Tigers Langnau, 3. Platz) über 435 (Alligator Malans, 2. Platz) zu 611 (SV Wiler-Ersigen) bewegen, sind diese Zahlen für die Tabellenleader bei den Damenteams ungleich tiefer. Das erstplatzierte Team, piranha chur, verzeichnet durchschnittlich 194 Zuschauer pro Spiel. Dies sind knapp 40 Zuschauer mehr als das letztplatzierte Team der Swiss Mobiliar League der Herren.

In einem Interview mit Corina Wehinger, Mitarbeiterin der Geschäftsstelle von Swiss-Unihockey und zuständig für den Spielbetrieb, wurde zudem deutlich, dass sich das Leistungsgefälle innerhalb der höchsten nationalen Liga der Damen zunehmend vergrössert. So gelinge es einigen prominenten Clubs vermehrt, Spielerinnen aus umliegenden Clubs und Regionen abzuwerben. Wehinger sieht in diesem Vorgehen eine mögliche Ursache für zunehmende Existenzprobleme der Damenabteilungen verschiedener kleiner Unihockeyvereine und erwähnt in diesem Zusammenhang den „Rattenschwanz“ aus abnehmender Spielerinnenzahl, geringer Auslastung der Infrastruktur und daraus folgendem Verlust oder teilweiser Umnutzung der vorhandenen Infrastruktur für andere (Männer-) Teams innerhalb des Vereins.

#### **4.3.2 Internationale Ebene**

Seit der Gründung von Swiss-Unihockey konnte das Damen-Nationalteam verschiedene internationale Erfolge verbuchen: Der bisherige Höhepunkt war im Jahr 2005 der Sieg an der Weltmeisterschaft in Singapur. Nach zwei Podestplätzen im Schweden (1999, Silbermedaille) und an der Heim-WM in Bern (2003, Silbermedaille) gelang es dem Nationalteam in Singapur erstmals in der Geschichte von Swiss-Unihockey, einen Weltmeistertitel zu gewinnen.

Bei der zweiten Heim-WM 2011 in St. Gallen schieden die Schweizerinnen im Halbfinale aus und beendeten das Turnier auf dem 4. Platz.

Wehinger bestätigte die internationale Stärke der Schweizerinnen seit der Gründung des Verbandes. Gleichzeitig betont sie auch die deutlichen Leistungsunterschiede zwischen verschiedenen nordeuropäischen Ländern, v.a. Schweden und Finnland. In diesen Nationen hätten die Nationalspielerinnen durch den höheren Professionalisierungsgrad erheblich bessere Trainingsbedingungen. Dadurch vergrössere sich der Leistungsunterschied zwischen den Spitzennationen und deren Verfolgern, zu welchen auch die Schweiz zählt, zunehmend. Wehinger erwartet, dass durch einen verpassten Anschluss an die Weltspitze die aktuelle Problematik rund um den weiblichen Unihockeysport in der Schweiz noch zunehmen könnte.

#### **4.4 Bisherige Lösungsversuche**

Im Sommer 2001 initiierte Swiss-Unihockey den ersten Girls Day. Anlässlich der Damen-Weltmeisterschaft, welche 2011 in St. Gallen stattfand, wurden in allen Regionen der Schweiz spezielle Trainings für interessierte Mädchen und Frauen angeboten. Wehinger bestätigte, dass die Aktion auf grosses Interesse gestossen ist. Wegen mangelnder Vorbereitung an der Basis (insbesondere unzureichende Information der Vereine), blieben jedoch insbesondere die erhofften, nachhaltigen Wirkungen aus.

Aktuell betreibt Swiss-Unihockey mit den Rivella Games und der Unihockey-Challenge zwei Projekte im Nachwuchs- und Schülerbereich, um vermehrt Jugendliche anzusprechen und Neumitglieder für die Vereine zu gewinnen. Diese beiden Projekte sind jedoch nicht spezifisch für die Förderung des Damen- und Juniorinnen-Unihockeys ausgelegt und aus diesem Grund nicht von besonderer Relevanz für diese Arbeit.

## **5 Methodik**

Im folgenden Kapitel werden die methodischen Überlegungen und Vorgehensweisen geschildert. Auf Verbesserungsvorschläge hinsichtlich der methodischen Vorgehensweise wird in der Diskussion eingegangen. Die durchgeführte Online-Befragung war anonym und freiwillig, weshalb diesbezüglich keine ethischen Überlegungen angestellt werden müssen.

### **5.1 Untersuchungsplan**

Das primäre Ziel dieser Querschnittstudie ist es, zu ermitteln, wie stark die Damen gegenüber den Männern in den Vereinen des Schweizer Unihockeyverbandes untervertreten sind und welche Bedürfnisse bezüglich Damen-Unihockey bei den Vereinen existieren. Das heisst also, dass die Stärken und Schwächen der Vereine bezüglich des Damen- bzw. Juniorinnen-Unihockeys ermittelt werden sollen. Dazu wurde zuerst eine Verbandsanalyse durchgeführt, um die aktuelle Situation des Damen-Unihockeys in der Schweiz bereits etwas schildern zu können. Anschliessend wurde ein Fragebogen entworfen, mit welchem die dem Swiss Unihockey-Verband angehörenden Vereine zu folgenden Aspekten (vgl. Nagel und Schlesinger) sowie Stärken und Problemen und zu ihren Bedürfnissen bezüglich des Damen-Unihockeys befragt wurden. Dieser orientiert sich an den von Nagel und Schlesinger (2012) vorgegebenen Dimensionen Ressourcenstruktur, Vereinsziele, sowie Strukturen und Prozesse. Die Ressourcen lassen sich weiter unterteilen in Mitglieder, Personal, Finanzen, Infrastruktur, Technik, sowie Beziehungen und Netzwerke, wobei im Fragebogen alle Bereiche in mindestens einer Frage vertreten sind. Die Vereinskultur wurde für die Konzipierung des Fragebogens nicht berücksichtigt, da es sich als schwierig darstellt, dies mittels eines Fragebogens zu ermitteln.

### **5.2 Untersuchungsteilnehmer**

Um eine breit abgestützte Meinung der Vereine des Swiss Unihockey-Verbandes zu ermitteln, wurde versucht, möglichst viele Vereine aus allen Regionen der Schweiz (West, Bern, Nord, Zentral, Zürich, Ost und Süd) erreichen zu können, welche Swiss Unihockey angehören. Über den Verantwortlichen des Bereichs Sport, Mathias Güngerich, konnte jeweils ein Vertreter jedes Vereins direkt angeschrieben werden. 132 von insgesamt 410 angeschriebenen Vertretern der Mitgliedervereine von Swiss-Unihockey haben den Fragebogen ausgefüllt. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 32.2%. Zu Beginn des Abschnittes mit den Ergebnissen wird anhand deskriptiver Statistik noch genauer auf die Untersuchungsteilnehmer eingegangen.

### **5.3 Untersuchungsverfahren/-instrumente**

Als Ausgangslage wurde mithilfe verschiedenen schriftlichen Materialien (interne Routinedaten) welche uns Swiss-Unihockey zur Verfügung gestellt hat, sowie mittels Online-Recherche (externe Routinedaten) der Schweizer Unihockeyverband genauer beleuchtet. Als weitere relevante Informationsquelle diente ein ausführliches Gespräch mit Corina Wehinger. Sie war als Mitarbeiterin der Geschäftsstelle von Swiss Unihockey zuständig für den Spielbetrieb der nationalen Ligen. Anschliessend folgte der eigentliche methodische Teil dieser Arbeit, nämlich eine Primärdatenanalyse, mit der die Stärken und Schwächen in Bezug auf das Damen-/Juniorinnen-Unihockey in der Schweiz identifiziert wurden. Für die Primärdatener-

hebung wurde mit einer zweiten Gruppe zusammen, die auch eine Arbeit zum Swiss Unihockey-Verband schreibt, ein Fragebogen entworfen. Der zweite Teil dieses Fragebogens beinhaltet ausschliesslich Fragen zum Damen-Unihockey, weshalb vorwiegend dieser Teil für uns relevant ist. Bei der Entwicklung des Fragebogens wurde Rücksicht genommen auf Fragen, welche der Swiss Unihockey-Verband gerne beantwortet haben wollte. Da dieser Fragenkatalog ziemlich ausführlich und vielfältig war, wurde nur ein Teil dieser Fragen in die Umfrage übernommen, einige Fragen etwas abgeändert und einige zusätzliche Fragen auf Basis der Dimensionen einer Vereinsanalyse (Nagel und Schlesinger, 2012) hinzugefügt. Der Fragebogen wurde über das Online-Tool LimeSurvey programmiert, welches alle Antworten direkt auf einer Übersichtsseite herausgibt, die darauffolgend in das Datenauswertungsprogramm integriert werden kann. Die Daten können also zeitnah ausgewertet werden, wie es von Nagel und Schlesinger (2012) für Sportvereine gefordert wird. Der Online-Fragebogen ist von den Vereinsvertretern ziemlich einfach zu handhaben, ohne dass viel wertvolle Zeit verloren geht, die sie für die Vereinsarbeit benötigen. Die Fragen sind so gestellt, dass die Vereine diese nachvollziehen können. Mithilfe von LimeSurvey wurde für jeden Verein ein eigener Zugangsschlüssel gebildet und die Vertreter der Vereine konnten den Fragebogen damit selbständig online ausfüllen.

Der grösste Teil des Fragebogens (Teil des Damen-/Juniorinnen-Unihockeys) besteht aus geschlossenen Fragen mit mehreren Antwortmöglichkeiten, die den Zweck erfüllen, mittels Statistikprogramm quantitativ auswertbar zu sein und von den Befragten in relativ kurzer Zeit präzise ausgefüllt werden können. Bei den meisten Fragen gibt es eine mögliche Antwort, bei einigen können gleichzeitig mehrere Antworten ausgewählt werden. Bei Letzteren besteht meistens die Möglichkeit, selber eine Antwort zu ergänzen, falls diese bei den festgelegten Antwortkategorien noch nicht vorgegeben ist. Zu Beginn des Fragebogenteils zum Damen-/Juniorinnen-Unihockey geht es um die vorhandenen Ressourcen in den Vereinen. Es wurde ermittelt, ob und wie viele Damen- und Juniorinnenmannschaften im jeweiligen Verein existieren. Es wurde ermittelt, in welchen Ligen die allfälligen Damen- und Juniorinnenmannschaften spielen und ob diese eher Breiten- oder Leistungssport orientiert sind, was den Vereinszielen zuzuordnen ist. Bei den Vereinen ohne aktuelle Damen- oder Juniorinnenmannschaft wurde danach gefragt, ob einmal eine oder mehrere Damen-/Juniorinnenmannschaft/en existierten und wenn dies der Fall war, wie viele dies waren. Zusätzlich wurden die Gründe dafür erfragt, weshalb die ehemaligen Damen-/Juniorinnenmannschaften aufgegeben wurden und aus welchen Gründen gegenwärtig keine Damen-/Juniorinnenmannschaft geführt wird. Weiter wurden die Entwicklung der weiblichen Mitglieder, sowie die Zufriedenheit damit erfragt. Die Vereine mit Mitgliederabgang auf der Seite der Frauen wurden um die Nennung der möglichen Gründe für diesen Ausstieg gebeten (Ressourcendimension). Neben der allgemeinen Frage zum Anteil der Frauen an der gesamten Mitgliederzahl, wurde auch nach der weiblichen Vertretung im Vorstand gefragt, was der Dimension der Strukturen und Prozesse zugeordnet werden kann. Bei den Vereinen ohne Frauenanteil im Vorstand wurde versucht, die Gründe dafür zu ermitteln. Um neben der Erhaltung der weiblichen Mitglieder auch auf die Gewinnung von neuen weiblichen Mitgliedern einzugehen, wurde nach der Art der Rekrutierung neuer weiblicher Mitglieder gefragt. Um noch nicht genutzte Synergien bezüglich dem Damen- und Juniorinnen-Unihockey ausfindig machen zu können, sollten die Vereine über mögliche Kooperationen mit anderen Vereinen Auskunft geben. Bezüglich der Nachhaltigkeit des Damen-/Juniorinnen-Unihockeys ist

von Interesse, ob die Vereine vorhaben, zukünftig weibliche Mannschaften in ihren Verein zu integrieren und wenn nicht, welche Gründe dagegen sprechen. Eine mögliche Lösung des Problems wäre die Unterstützung durch den Swiss Unihockey-Verband, weshalb die Vereine angeben mussten, ob sie solche Unterstützung wünschen würden und falls ja, in welcher Form. Die eben genannten Fragen betreffend vorwiegend die Vereinsziele. Abschliessend konnten die Vereine in drei offenen Fragen angeben, in welchen Bereichen sie bezüglich des Damen-Unihockeys momentan die grössten Probleme sehen, inwieweit die Arbeit durch den Verband als positiv erachtet wird und was noch verbessert werden könnte. Diese Fragen können in verschiedene Dimensionen einspielen und die Vereinsvertreter können dementsprechend Antworten geben, die sich auf die vorhandenen Ressourcen, die Ziele oder die Strukturen und Prozesse beziehen.

#### **5.4 Untersuchungsdurchführung**

Die für die Ausgangslage gewonnenen Erkenntnisse wurden in den Fragebogen für die Primärdatenanalyse integriert. Der gesamte Fragebogen (inklusive Teil mit Damen-/Juniorinnen-Unihockey) wurde am 10.12.2012 online geschaltet und konnte während rund zwei Wochen von den per Mail angeschriebenen Vereinen ausgefüllt werden. Am 17.01.2013 wurde ein Erinnerungsmail an alle Vereine gesendet, welche den Fragebogen bis dahin noch nicht ausgefüllt hatten. Die Online-Befragung wurde am 22.01.2012 geschlossen und danach statistisch ausgewertet. Von 191 begonnenen Fragebogen sind 132 vollständig ausgefüllt worden.

#### **5.5 Untersuchungsauswertung**

Anhand einer Stärken-Schwächen-Analyse werden die relevanten Ressourcen des Swiss Unihockey-Verbandes resp. die der Vereine aufgezeigt. Speziell an dieser Erhebung in dieser Arbeit ist die Tatsache, dass sowohl qualitative als auch quantitative Aspekte bearbeitet werden. Die Primärdatenerhebung erfolgte über die Online-Plattform LimeSurvey. Die offenen Fragen am Ende des Fragebogens wurden so ausgewertet, dass die Angaben in einzelne Aspekte eingeordnet und nach den Häufigkeiten der genannten Aspekte zusammengefasst wurden. Die geschlossenen Fragen mit vorgegebenen Antwortkategorien wurden mittels der Statistiksoftware SPSS® (Version 20) ausgewertet. Es wurden vorwiegend deskriptive Statistik, v.a. Häufigkeiten, sowie Kreuztabellen berechnet und miteinander verglichen.

## 6 Darstellung der Ergebnisse

In diesem Kapitel der Arbeit werden die Ergebnisse der einzelnen Dimensionen, nach denen die Online-Befragung mit Unihockeyvereinen aufgebaut war, vorgestellt. Diese dienen der Beschreibung der aktuellen Situation bzgl. des Damen- und Juniorinnen-Unihockeysports in den Vereinen und im Schweizerischen Unihockeyverband. Gleichzeitig erfolgt eine Interpretation der Ergebnisse orientiert an den Fragestellungen der Arbeit, insbesondere der Ursachen und Zusammenhänge einzelner Aspekte.

### 6.1 Profil der Befragten

Aus den Regionen Bern (18.9%), Nord (18.2%), Ost (18.2%) und Zürich (17.4%) kommen die meisten Vereine, die an der Umfrage teilgenommen haben. Die restlichen Vereine sind in den Regionen Zentral (12.1%), West (7.6%) und Süd (3%) ansässig oder haben die Region nicht angegeben (4.5%), wie der Abbildung 2 zu entnehmen ist.

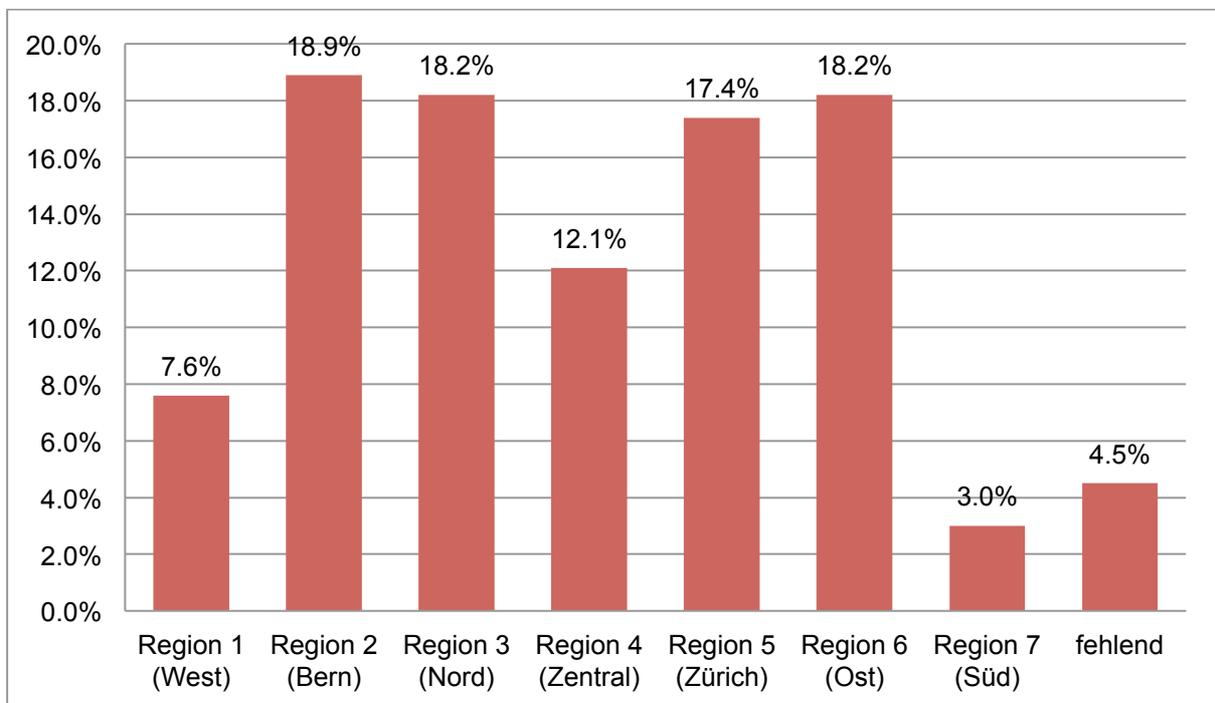


Abbildung 2: Einteilung der Vereine nach Regionen (n=132 Vereine).

### 6.2 Ressourcenanalyse

Die Ressourcenanalyse wird von Nagel und Schlesinger (2012) in die Bereiche Mitglieder, Personal, Finanzen, Infrastruktur, technische Ressourcen sowie Beziehungen und Netzwerke unterteilt. Die folgenden Ergebnisse werden in den zwei Bereichen Mitglieder und Sonstiges, der Finanzen, Infrastruktur und Netzwerke enthält, dargestellt. Personelle Ressourcen stehen oft im Zusammenhang mit Vereinsstrukturen und –prozessen, weshalb das Personal in Kapitel 7.4 behandelt wird.

### 6.2.1 Mitglieder

71 der 132 befragten Vereine (53.8%) verfügen über ein Damen- und/oder ein Juniorinnenteam (siehe Abbildung 3).

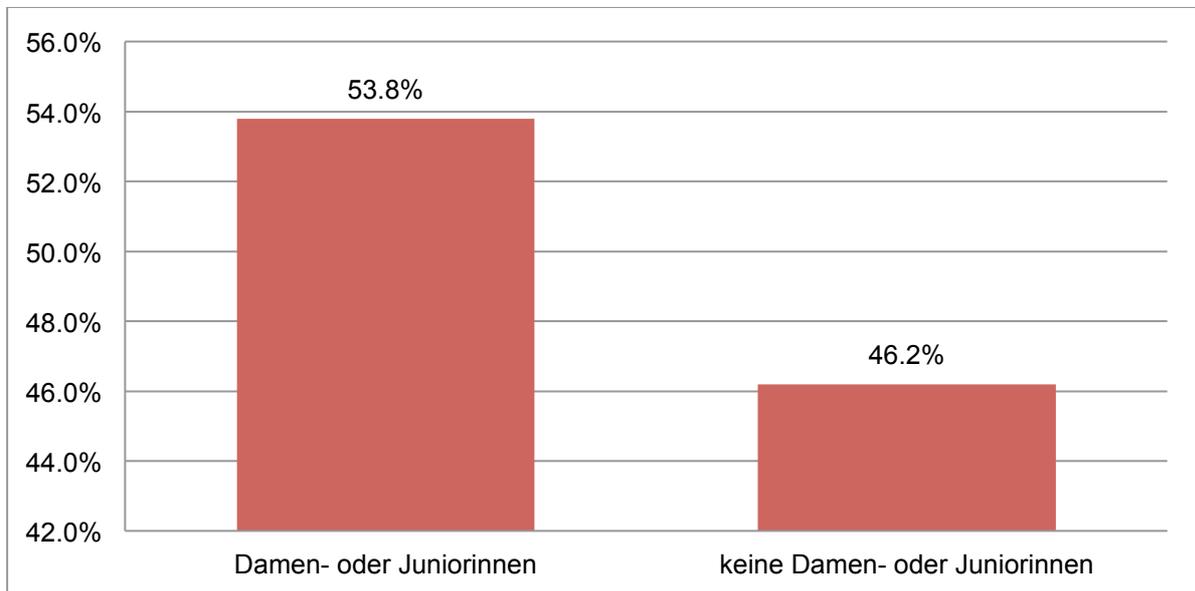


Abbildung 3: Weibliche Sportpartizipation in den untersuchten Vereinen (n=132 Vereine).

Der grösste Teil dieser Vereine spielt mit einem Damen-Team (8.9%) und 2.8% der Vereine mit weiblichem Spieleranteil sogar mit mehr als vier Damen-Teams (Abbildung 4). Die Juniorinnen-Teams sind etwas schwächer vertreten als die Damen-Teams. So spielt in 39.4% der Vereine mit weiblichem Anteil eine Juniorinnen-Mannschaft, doch fast gleich viele (35.2%) verfügen über keine Juniorinnen-Teams. Die anderen Prozentwerte sind ungefähr gleich verteilt und sogar 5.6% aller Vereine verfügen über mehr als vier Juniorinnen-Teams (Abbildung 4).

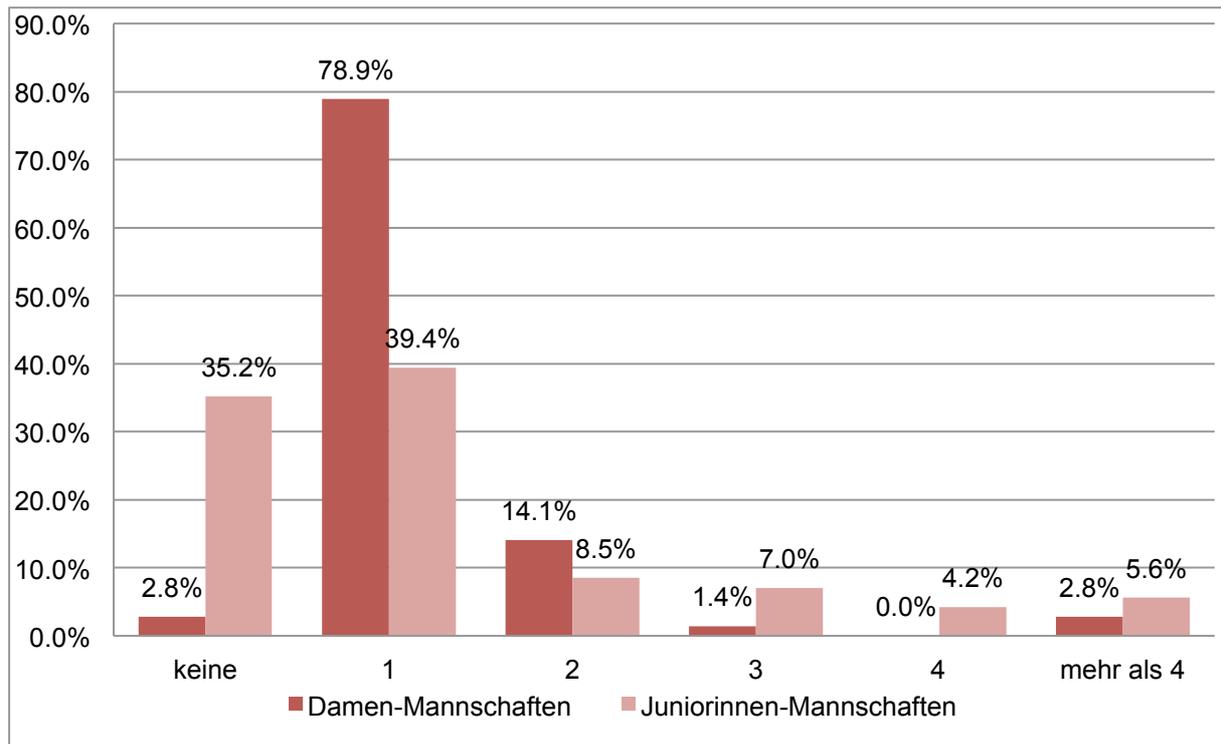


Abbildung 4: Damen- und Juniorinnen-Teams in den Vereinen (n=71 Vereine).

Der grösste Anteil der Juniorinnen- und/oder Damen-Teams spielen im Kleinfeld in der zweiten Liga (26.8%). Jeweils rund ein Fünftel teilen sich auf Kleinfeld Juniorinnen B (18.8%), Kleinfeld Juniorinnen C (9.8%), Kleinfeld 1. Liga (9.8%), Grossfeld U21 Stärkeklasse B (8.9%) und Grossfeld 2. Liga (10.6%) auf (siehe Abbildung 5).

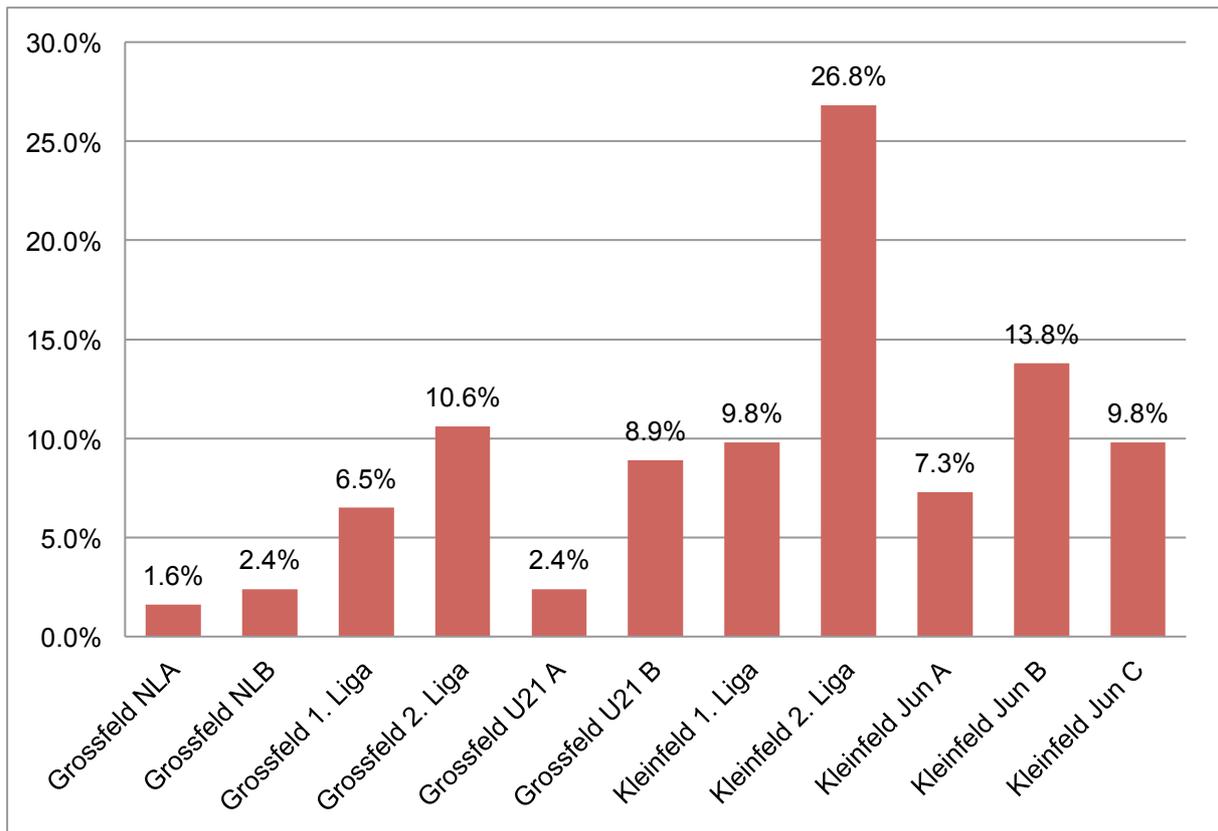


Abbildung 5: Aufteilung der Damen- und Juniorinnen-Teams auf verschiedene Ligen (n=123 Teams).

Der Hauptgrund einiger Vereine, die noch nie eine Damen- oder Juniorinnen-Mannschaft hatten, stellt aus Sicht dieser Vereine das fehlende Interesse der Spielerinnen (52.5%) dar. Knapp ein Drittel nennt die fehlenden Trainingsmöglichkeiten wegen Hallenknappheit (30%) als Grund, keine Nachfrage seitens des Vereins und keine oder zu wenig Trainer (jeweils 22.5%), sowie fehlende finanzielle Ressourcen (17.5%) und keine Funktionäre (10%) stellen weitere genannte Gründe dar (Abbildung 6). Zusätzlich zu dem eben beschriebenen vorgegebenen Kategorien, bestand bei dieser Frage die Möglichkeit, noch sonstige Gründe zu nennen. Dabei wurde mitunter angegeben, dass ein eigener Verein für Damen (in der näheren Umgebung) existiert, dass Probleme bei der Juniorinnengewinnung bzw. allgemein Probleme bestehen, genügend Spielerinnen zu haben oder dass der Verein noch zu jung sei, um eine Frauenmannschaft aufzunehmen.

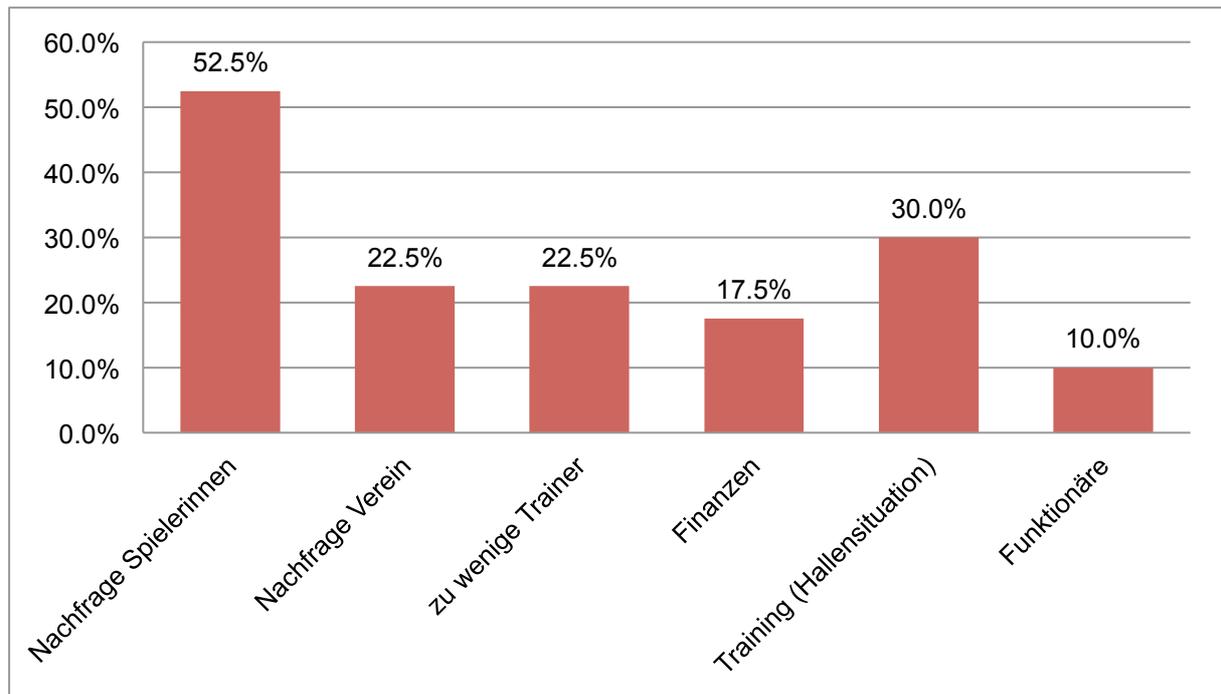


Abbildung 6: Gründe für die Nicht-Existenz von Damen- und Juniorinnen-Teams aus Sicht von Vereinen, die noch nie solche Teams hatten (Mehrfachnennungen waren möglich, n=40 Vereine).

Als Gründe, weshalb gewisse Vereine keine Damen- und/oder Juniorinnenmannschaften mehr führen, die einmal welche geführt hatten (Abbildung 7), nennen die Vereine keine Nachfrage von Seiten der Spielerinnen (57.1%) resp. des Vereins (4.8%), keine Trainingsmöglichkeiten aufgrund von Hallenknappheit (28.6%), keine Funktionäre (19%), keine oder zu wenig Trainer oder keine finanziellen Ressourcen (je 14.3%). Weitere Gründe sind Fusionen mit anderen Vereinen, Konflikte (zwischen Damen- und Herrenmannschaften) oder zu wenig Zuschauer und Sponsoren.

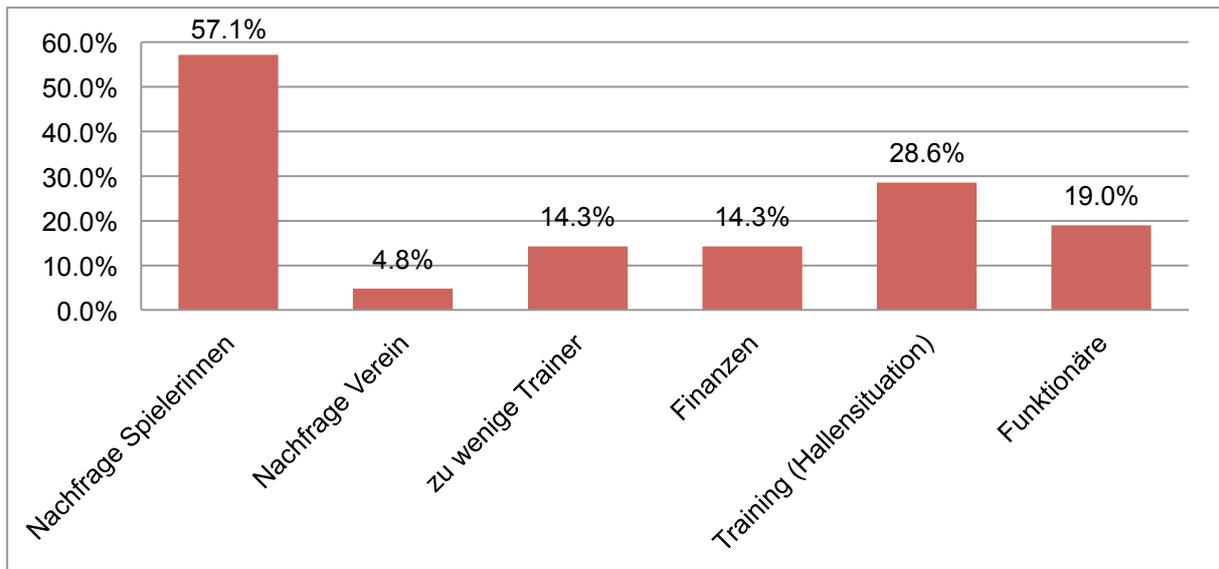


Abbildung 7: Gründe für die Nicht-Existenz von Damen- oder Juniorinnen-Teams von Vereinen, welche früher ein solches Team hatten (n=21 Vereine).

Vereine mit aktueller bzw. ehemaliger Damen- oder Juniorinnen-Mannschaft wurden nach den Ursachen für den Ausstieg von Spielerinnen gefragt, wie der Abbildung 8 zu entnehmen ist. Als Hauptgründe für Dropouts betrachten die Vereine andere Freizeitinteressen (64.1%) und auch berufliche Interessen (46.7%) der Spielerinnen. Den Wechsel vom Kleinfeld auf das Grossfeld sehen nur 8.7% als Dropout-Grund, jedoch wurde derselbe Grund bei der offenen Frage noch mehrmals genannt. Zusätzlich wurden noch Ursachen erwähnt wie Familie resp. Familienplanung, fehlende Motivation, Schule, fehlende Mannschaft, fehlende Trainerinnen, fehlende Hallen oder fehlender sportlicher Erfolg. Der Übergang vom Juniorinnen- zum Seniorinnenalter wird ausserdem als Problem betrachtet.

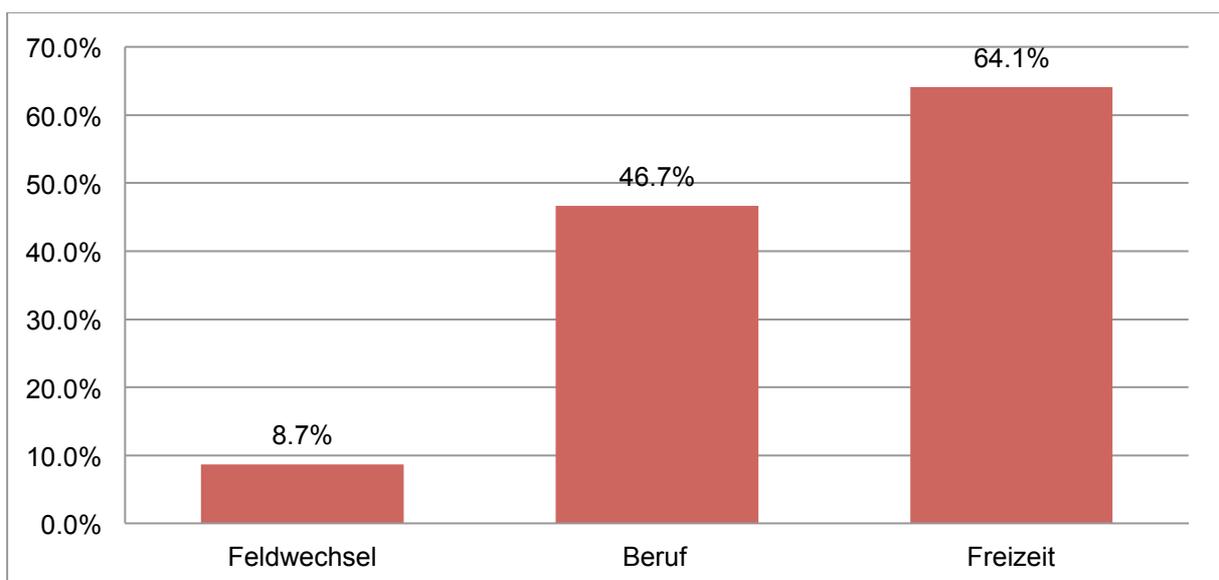


Abbildung 8: Gründe für Dropouts der Spielerinnen (n=92 Vereine).

Bei der Mehrheit der befragten Vereine (38.3%) liegt der Frauenanteil zwischen 11 und 20%, ein Viertel der Vereine (25%) hat einen Frauenanteil zwischen 21 und 30%, bei 17.7% liegt der Frauenanteil bei 10% oder tiefer, gut ein Zehntel der Befragten (11.8%) verfügt über einen weiblichen Mitgliederanteil zwischen 31 und 40% und 4.4% aller befragten Vereine sind reine Frauenvereine (siehe Abbildung 8).

Wie die Umfrage zeigt, gibt es keine allgemeine Entwicklungsrichtung bezüglich der weiblichen Mitgliederzahl. Bei jeweils ungefähr gleich vielen Vereinen stieg die Mitgliederzahl an (33.7%), blieb konstant (31.5%) oder ist gesunken (34.8%).

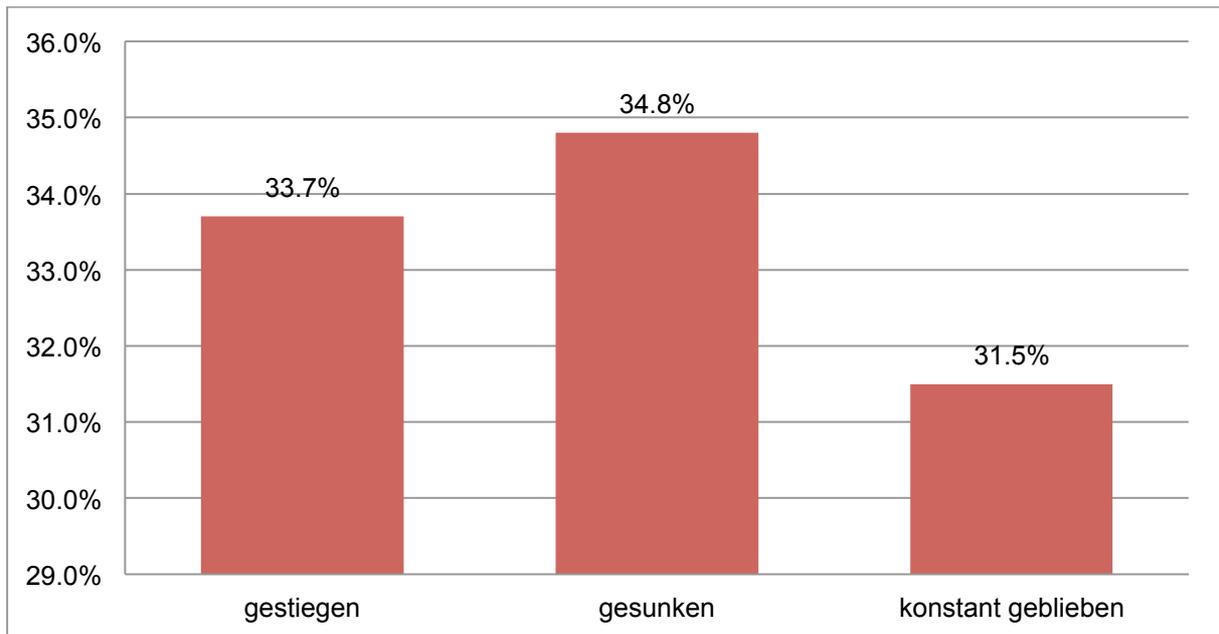


Abbildung 9: Veränderte Mitgliederzahlen (n=92 Vereine).

Während 74.2% der Vereine mit gesteigener Anzahl weiblicher Mitglieder zufrieden oder sehr zufrieden sind, liegt dieser Prozentsatz bei den Vereinen mit konstanter Mitgliederzahl lediglich bei 34.5% und bei den Vereinen mit gesunkener Mitgliederzahl nur gerade bei 6.2% (siehe Abbildung 10). Demnach sind 65.7% der Vereine mit sinkender Mitgliederzahl mit dieser Entwicklung unzufrieden bis sehr unzufrieden und auch bei den Vereinen mit konstanter Mitgliederentwicklung liegt der Anteil der Unzufriedenen mit 31% ziemlich hoch (siehe Abbildung 10). Dieses Ergebnis kann als relevant betrachtet werden, da dessen Effekt hoch ist ( $\Phi = 0.717$ ,  $p \leq 0.001$ ).

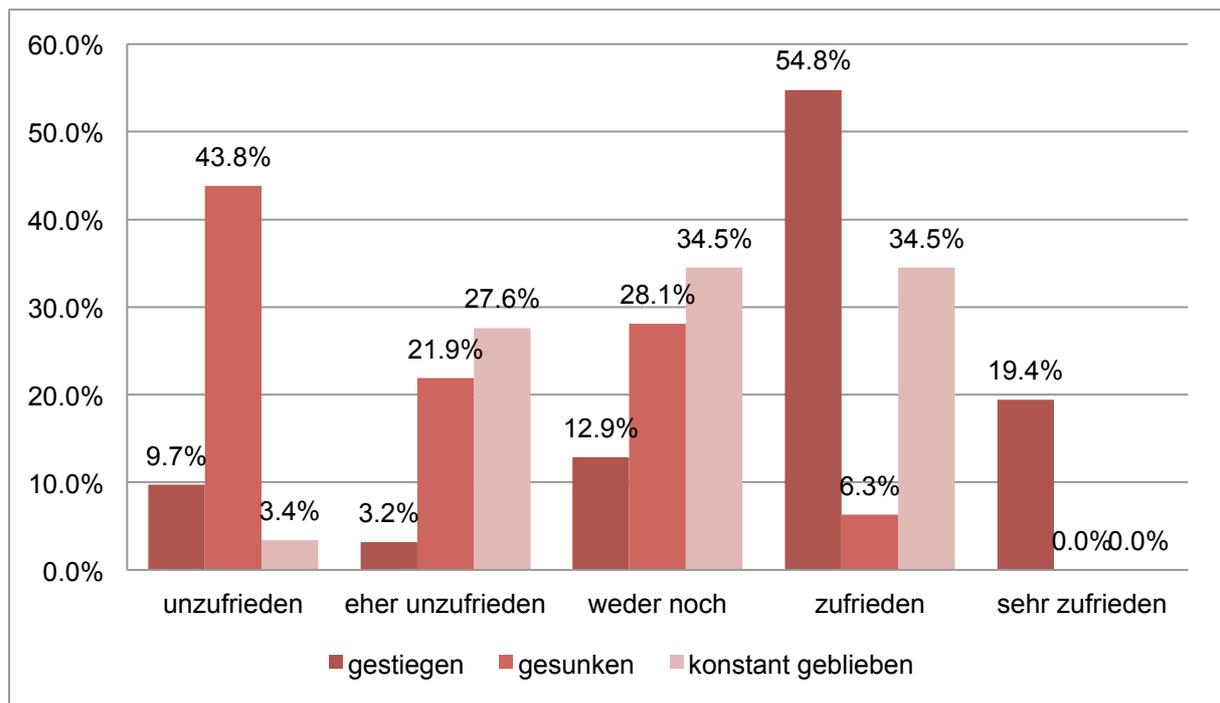


Abbildung 10: Zufriedenheit mit der Entwicklung der Spielerinnen-Mitgliederzahlen (n=92 Vereine).

Von den Vereinen, welche zurzeit keine Damen- und/oder Juniorinnenmannschaft führen, beabsichtigen 24.6% in der Zukunft eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft in ihren Verein zu integrieren.

Weniger als die Hälfte der Befragten wünschen sich bei der Förderung des Damen- und Juniorinnenunihockeys Unterstützung durch den Verband (40.2%), jedoch sind 50.7% der Vereine mit weiblichen Mannschaften an einer Unterstützung von Seite des Verbandes interessiert, allerdings ist der Effekt dieses Ergebnisses klein ( $\Phi = 0.232$ ,  $p = 0.008$ ). Auch 60% der Vereine mit der Absicht, zukünftig Damen- oder Juniorinnenmannschaften in ihren Verein zu integrieren, wünschen sich Unterstützung durch den Verband ( $\Phi = 0.409$ ,  $p = 0.001$ ). Von den Vereinen, welche Unterstützung beanspruchen würden (Abbildung 11), wünschen 66% Anlässe für interessierte Mädchen und Damen, es besteht eine Nachfrage nach Flyern (49.1%), finanzieller Hilfe (37.7%), Coachs (34%), Workshops für Vereine (32.1%) und administrativer Hilfe (20.8%). Andere Bedürfnisse bezüglich der Unterstützung durch den Verband sind möglicher Einsatz von Juniorinnen bei den Damen, Schaffung eines geeigneten Reglements und Erweiterung der infrastrukturellen und personellen Kapazitäten.

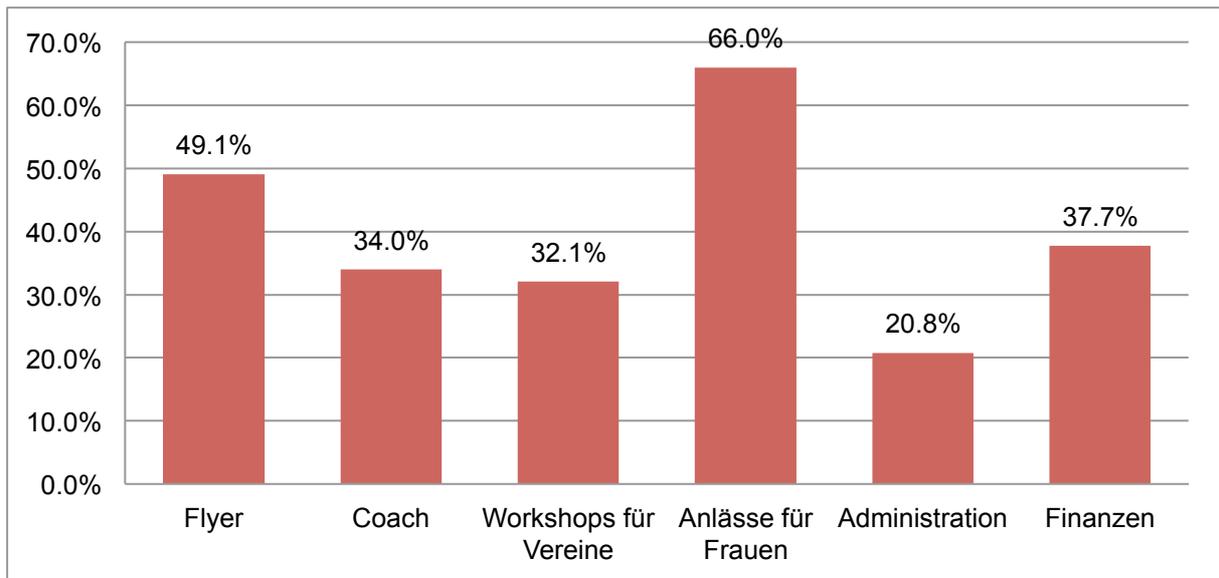


Abbildung 11: Gewünschte Unterstützung in der Förderung des Damen- und Juniorinnen-Unihockey (mehrere Antworten möglich, n=53 Vereine).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Mitglieder in Form von fehlenden Spielerinnen und mangelndem Interesse (12 Nennungen) laut den befragten Vereinen aktuell das grösste Problem (innerhalb der Ressourcen) im Damen-/Juniorinnenunihockey darstellen. In diesem Zusammenhang wurden auch fehlenden Vereine mit Juniorinnenmannschaften genannt.

### 6.2.2 Sonstiges

Auf die Finanzen wurde in dieser Arbeit kein Schwerpunkt gelegt, sondern nur in einzelnen Unterfragen darauf eingegangen. Aus diesem Grund wird dieses Kapitel nicht genauer formuliert.

Die fehlenden Hallen (infrastrukturelle Ressourcen) werden von acht Vereinen als einer der grössten Problembereiche im Damen-/Juniorinnenunihockey angeschaut. Bezüglich des Grossfeldes wird von vier Vereinen erwähnt, dass dieses nicht attraktiv sei, da es schlichtweg zu gross sei.

Im Bereich des Damen- und Juniorinnen-Unihockeys verfügen 38% der Vereine mit mindestens einer Frauenmannschaft über Kooperationen mit anderen Vereinen (Abbildung 12), dies v.a. betreffend Spielgemeinschaften (55.6%). Bei wenigen bestehen auch Kooperationen bezüglich Sportstätten (33.3%), gemeinsamen Trainingsangeboten (22.2%) und personellen Ressourcen (z.B. Trainer, Vorstand, etc.) (18.5%). Es werden weitere Kooperationsmöglichkeiten wie Partnervereine, Spieleraustausch, Doppellizenzen, Angebot für Damen anderer Vereine oder eine lockere Kommunikation genannt.



Abbildung 12: Bereiche in welchen die untersuchten Vereine kooperieren (n=27 Vereine).

### 6.3 Analyse der Ziele

Der grössere Teil der befragten Vereine orientiert sich eher am Breitensport (59.2%), während 12.7% leistungsorientiert sind und die restlichen 28.2% sowohl breitensportliche als auch leistungssportliche Ziele haben (Abbildung 13).

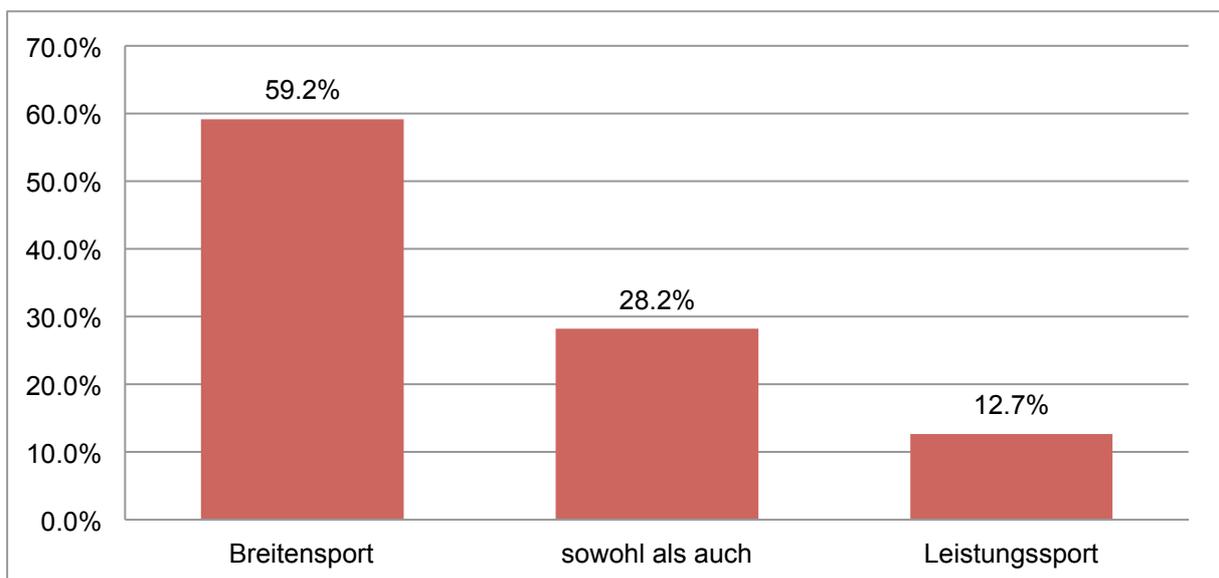


Abbildung 13: Ausrichtung der Trainingsangebote (n=71 Vereine).

Ein Viertel (24.6%) der Vereine, welche momentan kein Damen- und/oder Juniorinnen-Team führen, können sich vorstellen, zukünftig ein solches in ihren Verein aufzunehmen. Die Mehrheit der Vereine hat sich diesbezüglich jedoch nicht geäussert. Der grösste Teil der befragten Vereine (75.4%) beabsichtigt ausdrücklich, kein weibliches Team einzuführen. Gründe für diese Absicht waren die Existenz eines Damenvereins in der Nähe, Ressourcenknappheit (Hallen, Trainer), keine Gründung neuer Teams, fehlende Nachfrage oder auch

schlechte Erfahrungen mit Damen in der Vergangenheit.

## 6.4 Analyse der Strukturen und Prozesse

Die Kenntnis über den strukturellen Aufbau von Vereinen und Prozessen der Aufgabenverteilung, Verantwortungsübernahme sowie Entscheidungs-, Informations- und Kommunikationsprozesse sind äusserst bedeutend für angestrebte Veränderungen in Sportarten und Verbänden.

Bei 71.8% der befragten Vereine, welche ein Damen- und/oder Juniorinnen-Team haben, vertritt mindestens eine Frau eine Position im Vorstand. Unter diesen Vereinen haben je 11.8% der Frauen die Position des 1. oder 2. Vorsitzenden. Weitere Positionen, die weiblich besetzt sind, sind Kassiererin (35.3%) und Schriftführerin (41.2%), Zuständige für Marketing/Werbung (21.6%) und die Damenabteilung (19.6%). Seltener übernehmen Frauen Aufgaben in den Bereichen Leistungs- 5.9% und Breitensport (7.8%), Jugendabteilung (9.8%), EDV/Webseite (9.8%), infrastrukturelle Anlagen (13.7%) und Öffentlichkeitsarbeit/Presse (11.8%) (Abbildung 14). Fragt man Vereine ohne weibliche Vorstandsvertretung (n=20 Vereine) nach den Ursachen, warum keine Frauen im Vorstand vertreten sind, überrascht, dass 70.0% der Vereine angeben, dass kein Interesse seitens der Damenabteilung besteht. Der Vorstand legt hier keinerlei Stolpersteine in den Weg, wenn es darum geht, weibliche Positionen zu besetzen. Diese liegen z.B. in der konfliktbehafteten Zusammenarbeit zwischen Spitzensport und Vorstand, am Mangel der zu vergebenden Ämtern im Vorstand oder aufgrund des zu jungen Alters der Juniorinnen oder die zu kurze Mitgliedschaft im Verein.

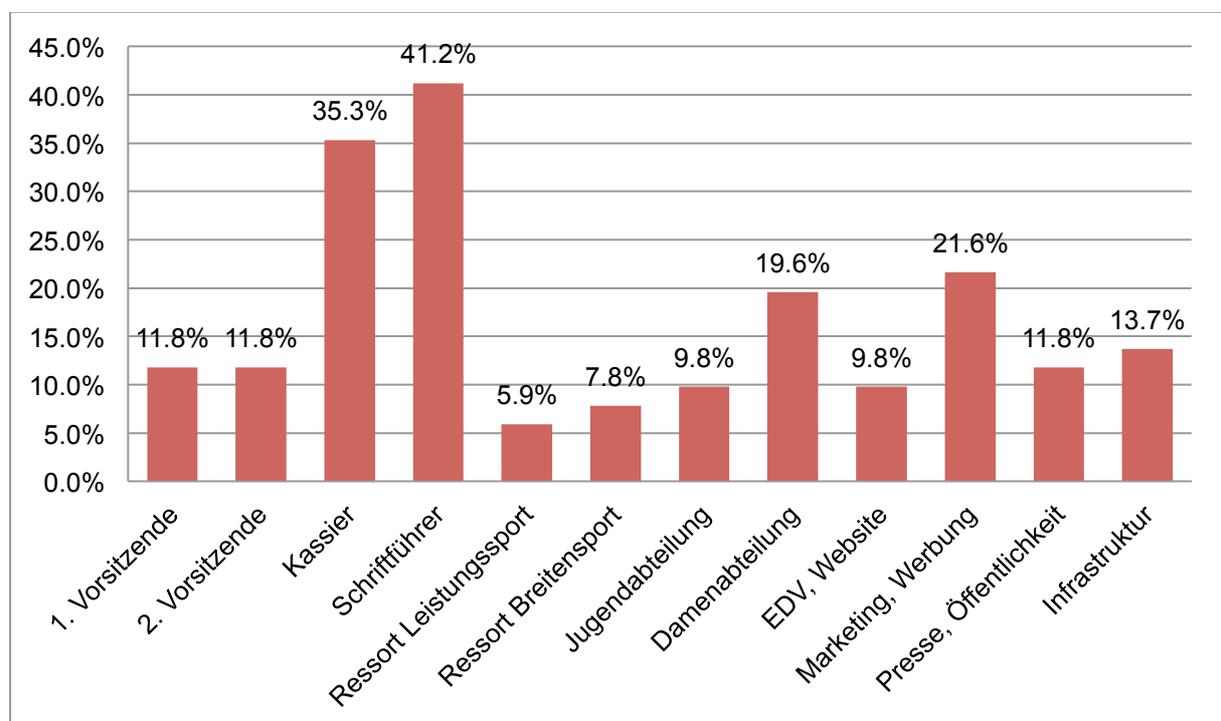


Abbildung 14: Weiblich besetzte Ämter in den untersuchten Vereinen (mehrere Antworten möglich, n=51 Vereine).

Die Rekrutierung von Mitgliedern in Vereinen, die aktuell eine Damen- und bzw. oder Juniorinnenabteilung besitzen oder früher einmal besaßen (Abbildung 15), erfolgt grösstenteils

durch Schnuppertrainings (64.1%). Etwa ein Drittel der Vereine bieten Events an Schulen (34.8%) an und versuchen durch Plakate bzw. Flyer (33.7%) auf sich aufmerksam zu machen. Etwa zwei Fünftel (44.6%) sprechen Mädchen und Frauen gezielt an. Hingegen werden nur durch 10.9% der Vereine Abwerbungsmassnahmen von anderen Vereinen ergriffen. Immerhin 5.4% der Vereine geben an, es sei keine Werbung nötig bzw. es besteht kein Interesse an Damen und Juniorinnen.

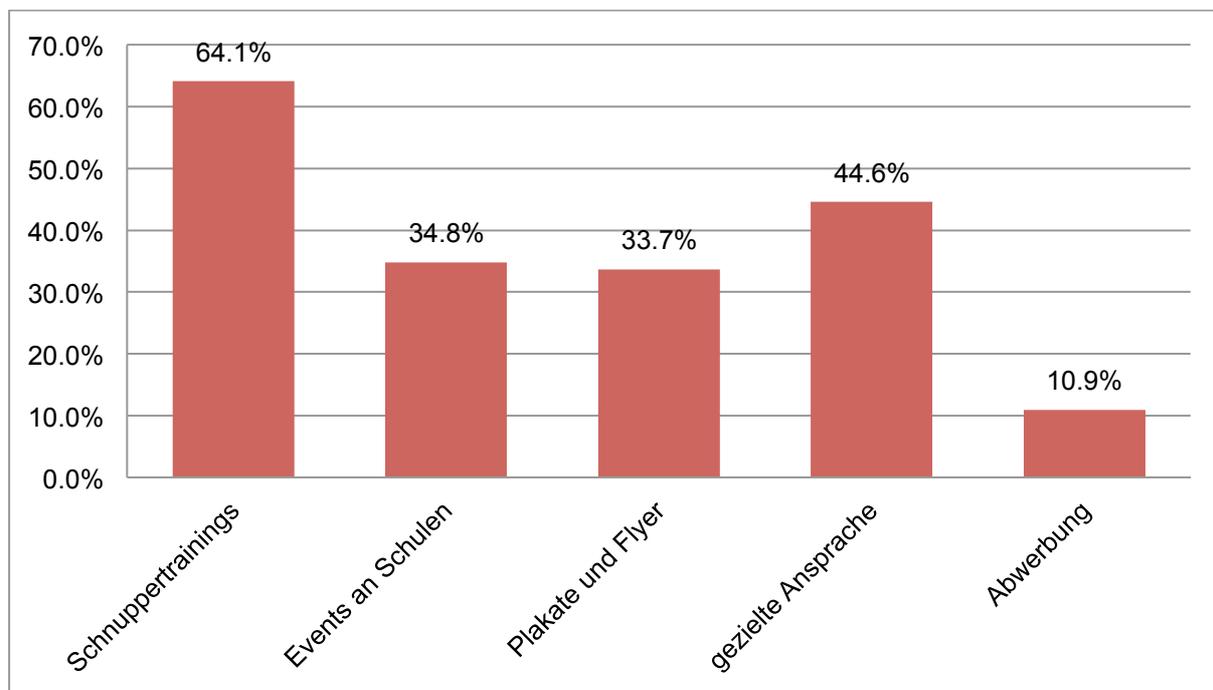


Abbildung 1: Rekrutierung der Damen und Juniorinnen (n=92 Vereine).

Die grössten Probleme im Damenbereich bestehen gemäss Angaben der Vereine mehrheitlich in der mangelnden Nachfrage interessierter Spielerinnen und bei den infrastrukturellen (Mangel an Hallen, Trainingszeiten) und personellen Ressourcen (Mangel an qualifizierten Trainer/-innen). Häufig wird auch die fehlende Attraktivität z.B. infolge Grossfeldausstrahlung und ungenügendem Leistungsniveau als Problem genannt. Die Ligenregelung, einschliesslich der grossen Leistungsunterschiede in den verschiedenen Ligen gilt ebenfalls als problematisch. Darüber hinaus existieren Rekrutierungsprobleme v.a. von Juniorinnen und die Phase des Übergangs vom Juniorinnen in den Damenbereich, bedingt durch Leistungsunterschiede sowie berufliche- und Freizeitinteressen, scheint schwierig zu sein.

Aspekte, welche im Bereich des Damen-Unihockeys auf der Verbandsseite recht gut funktionieren, können als Stärken verstanden werden. Vereine äusserten sich zu den Bereichen Medien/Berichterstattung/Publicationen und Events/Grossanlässe (z.B. Weltmeisterschaft, Girls Day) mehrfach positiv. Mehrfachnennungen erfolgten bzgl. zunehmender Förderung, Werbung, Spitzensport/Nationalmannschaft, Wille/Teamgeist, sowie gute Kommunikation im Spielbetrieb. Auffallend ist anhand der Angaben von Vereinen, dass vielfach kein Wissen über positive Aspekte existiert und daraufhin „nichts Besonderes“ erwähnt werden kann. Hier stellt sich die Frage, ob sich die Vereine ausreichend mit der Etablierung des Damen- und Juniorinnen-Unihockeysports beschäftigen.

Zusätzlich besteht Verbesserungsbedarf seitens des Verbands im Damen-Unihockey häufig bei Werbemassnahmen, der Lizenz- und Ligaregelung und in der Öffentlichkeitsarbeit/Berichterstattung<sup>2</sup>. Im Bereich der Informationspolitik werden eine stärkere Bereitstellung von Unterlagen und mehr Informationen über die Sportart erwünscht. Potenzial sehen Vereine bei der Unterstützung von Förderungsmassnahmen, infrastrukturellen, z.B. Sporthallen, und personellen Ressourcen, z.B. qualifizierte Trainer/-innen und Spielerinnen. Andere Vereine betonen die Aufwertung des Images des weiblichen Unihockeys, die Beachtung aller Leistungsniveaus und des Breitensports, sowie das Potenzial der Motivation.

## 6.5 Analyse der Vereinskultur

Wie im Methodikteil dieser Arbeit erwähnt, wurden die Vereine nicht direkt nach der Vereinskultur befragt. Bei der Datenauswertung fiel auf, dass es überraschende Antworten in den offenen Fragen zu Problemen gab, welche der Dimension Vereinskultur zugeordnet werden können. Aus diesem Grund wird an dieser Stelle auf Aspekte eingegangen, welche mit der Vereinskultur zusammenhängen und mögliche Ursachen für die aktuelle Situation des Damen- und Juniorinnen-Unihockeysports darstellen.

Die Vereinskultur bezieht sich z.B. auf die Tradition, Wertvorstellungen des Vereins und die Vereinsphilosophie. Vereinzelt bestehen in den Vereinen geschlechtsstereotypische Sichtweisen, die gesellschaftlich konstruiert und verfestigt sind, aber nicht der Realität entsprechen: Teilweise sehen Vereine den Unihockeysport als „typischen Männersport“. Der Aufbau vom Damen- und Juniorinnen-Unihockey scheint gemäss Aussagen einiger Vereine nur zu funktionieren, wenn mindestens zwei (Damen-)Mannschaften im Verein existieren. Frauen seien keine Männer und besässen andere Bedürfnisse, gilt als ebenso klischeehafte Denkweise, die es zu hinterfragen gilt. Weiterhin bestehen Sichtweisen, dass es unmöglich ist, Männer und Frauen auf höchstem Niveau zu führen. Angaben zum *mangelnden Publikumsinteresse* als Problem im Damen- und Juniorinnenbereich könnten ebenso die Vermutung bestätigen, dass geschlechtsspezifische Unterschiede in der öffentlichen Betrachtung bestimmter Sportarten (hier: Unihockey) liegen.

Dem gegenüber betonten allerdings zwei Vereine die Wertschätzung der Damen- und Juniorinnen sowie die gut funktionierende Gleichbehandlung der Männer- und Frauentteams auf Verbandsseite. Inwieweit dies Einzelfälle sind, gilt zu überprüfen. Diese Aussagen verdeutlichen, dass es scheinbar Vereine im Verband gibt, welche konservative Vorstellungen haben und dem weiblichen Unihockeysport nicht der gleiche Stellenwert eingeräumt wird wie dem männlichen Unihockeysport. Ebenso wurden mehrfach Angaben gemacht, dass der Damen- und Juniorinnen-Unihockeysport in der Öffentlichkeit belächelt wird und wenig Ansehen besitzt. Dies deutet darauf hin, dass geschlechterspezifische Werte und Denkweisen in der Gesellschaft verankert sind, welche die Entwicklung des weiblichen Unihockeys behindern. Inwieweit einzelne Vereine den weiblichen Unihockeysport belächeln, ist allein aus der Fragebogenangabe nicht erkennbar. Vorstellbar ist aber aufgrund der beschriebenen Charakteristik von und Problemen hinsichtlich Veränderungsprozessen in Sportvereinen, dass Geschlechterstereotype unterschwellig, d.h. unbewusst in der Vereinskultur existieren und Vereinsziele sowie Ressourcen, Strukturen und Prozesse im Kontext der Integration des Damen- und Juniorinnen-Unihockeysports prägen.

---

<sup>2</sup> v.a. auch in französischer Sprache

## 6.6 Verdichtung der Daten und Handlungsempfehlungen

Im Anschluss an die Vereinsanalyse wurden die Ergebnisse systematisch in einer Stärken-Schwächen-Analyse verdichtet. Die folgende Tabelle stellt die einzelnen Aspekte überblicksartig dar:

*Tabelle 1: Stärken und Schwächen in vier verschiedenen Problemfeldern.*

Problemfeld	Stärken	Schwächen
Ressourcen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Strukturen durch Männer-Unihockey vorhanden</li> <li>• Finanzielle Ressourcen</li> <li>• Anlässe für Damen/Mädchen (z.B. Girls Day)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Defizit bei personellen und infrastrukturellen Ressourcen (Mitglieder, Trainer/-innen, Sportstätten)</li> <li>• Kooperation</li> </ul>
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Orientierung am Breitensport vereinfacht Vereinseintritt, da keine Verpflichtung zu Wettkampfsport nötig</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bei vielen Vereinen kein Wille zur Integration einer Frauenmannschaft vorhanden</li> </ul>
Strukturen und Prozesse	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zunehmende Förderung im Verband</li> <li>• Werbung/Events</li> <li>• Spitzensport, WM</li> <li>• Kommunikation</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Förderung personeller und infrastruktureller Ressourcen</li> <li>• Lizenz- und Ligenregelung</li> <li>• Konkurrenz zwischen Männer- und Damenunihockey</li> <li>• Attraktivität</li> <li>• Weibliche Vertretung im Vorstand</li> </ul>
Vereinskultur	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Teilweise Engagement und Wille vorhanden</li> <li>• Ansatzweise Wertschätzung und Gleichberechtigung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Image als Männersport</li> <li>• Gleichwertigkeit Frauen- und Männer-Unihockey</li> </ul>

### 6.6.1 Ressourcen

#### *Stärken und Schwächen*

Zu den Stärken innerhalb der Mitglieder gehört sicher, dass bereits über die Hälfte der befragten Vereine mindestens über eine Damenmannschaft, sowie ein Drittel der Vereine mindestens über eine Juniorinnenmannschaft verfügt. Die Anzahl Juniorinnenmannschaften kann und soll also noch deutlich erhöht werden, bei den Damenmannschaften. Über die Hälfte aller Juniorinnen- und Damenmannschaften spielen im Kleinfeld, bei den offenen Fragen wurde zusätzlich erwähnt, dass das Grossfeld für die Damen zu wenig attraktiv sei. Ein Vorteil des Damenunihockeys ist, dass die Strukturen bereits durch das Männerunihockey vorgegeben sind, weshalb nicht etwas völlig neues auf die Beine gestellt werden muss. Als grösste Schwächen des Verbands resp. der Vereine bezüglich der Mitglieder können das fehlende Interesse der Spielerinnen und die Hallenknappheit und dadurch fehlende Trainingsmöglichkeiten genannt werden. Es stellt sich die Frage, wie das Interesse der Spielerinnen erhöht werden könnte, damit diese in der Mannschaft und vor allem beim Unihockey bleiben. In anderen Freizeitinteressen liegt auch ein Austrittsgrund, den die Vereine nennen, sowie auch berufliche Interessen als Grund dafür nicht mehr länger Unihockey zu betreiben. Es kann klar festgestellt werden, dass die Vereine den Frauenanteil halten bzw. erhöhen

wollen und mit der Entwicklung des Frauenanteils nicht zufrieden sind, wenn dieser gesunken ist. Aus Verbandssicht kann als positiv erachtet werden, dass eine Unterstützung ihrerseits, v.a. von den Vereinen mit aktuell existierenden weiblichen Mannschaften, erwünscht wird. Im Speziellen sind Anlässe für Mädchen und Damen gefragt, die zu mehr weiblichen Mitgliedern verhelfen können bzw. dem Erhalt der aktuellen weiblichen Mitglieder dienen.

### *Handlungsempfehlungen*

Die Strukturen des Männerunihockeys sollen genutzt werden, was Zeit und Ressourcen spart, welche der Verband anderweitig sinnvoll einsetzen kann. Die Anzahl Juniorinnenmannschaften kann und soll noch deutlich erhöht werden, bei den Damen ist mindestens ein kleiner Ausbau der Anzahl Mannschaften wichtig. Das Spiel der Juniorinnen- und Damenmannschaften sollte auf das Kleinfeld beschränkt werden, da dieses eine höhere Attraktivität verspricht und die Leistungsunterschiede, aufgrund der kürzeren Laufwege, zwischen den Damen etwas verringern könnte. Die Aufgabe des Verbands besteht in der Sicherung von Hallenkapazitäten für möglichst alle Vereine, welche Swiss Unihockey angehören. Aufgrund von der durch die Vereine erwähnten Hallenknappheit sollte – wenn finanziell möglich – durch den Verband neue Trainingsplätze bzw. –hallen erstellt werden. Das Interesse der Spielerinnen könnte durch attraktive Angebote seitens der Vereine erhöht werden, z.B. mit Hilfe von Girls-/Womens-Days. Dadurch könnte auch verhindert resp. verringert werden, dass Spielerinnen aus der Mannschaft austreten oder auf andere Sportarten wechseln. Der Austritt aufgrund beruflicher Interessen kann wohl vom Verband bzw. Verein kaum beeinflusst werden. Dem Wunsch der Vereine, die weiblichen Mitglieder im Vereine zu halten und den Anteil noch zu erhöhen, soll nachgekommen werden und von Seite des Verbandes mit geeigneten Massnahmen, wie z.B. Girls Day, unterstützt werden. Durch die von den Vereinen gewünschte Unterstützung durch den Verband bestehen für den Verband Möglichkeiten, den weiteren Verlauf bzw. die Entwicklung des Frauenunihockeys in der Schweiz aktiv zu lenken, wobei besonders Wert auf die Anlässe für Mädchen und Damen gelegt werden sollte, da diese bei den Vereinen grossen Anklang finden. Sinnvoll erscheint die Kooperation mit anderen Unihockeyvereinen und Vereinen anderer Sportarten bzw. mit Männerabteilungen im eigenen Verein hinsichtlich dem Austausch von Trainern, von Trainingsmöglichkeiten und gemeinsame Trainings bei Engpässen. Andere Trainingsformen (mit Männern oder anderen Sportarten) oder Trainingspartner (andere Trainer) ermöglichen z.B. einen Perspektivenwechsel, Leistungssteigerung oder die Weiterentwicklung im technischen und taktischen Spielen. Der Verein könnte Frauen in die Werbung und Öffentlichkeitsarbeit im Männersport ansatzweise einbeziehen, wenn sie trotz Bemühungen zu wenig Aufmerksamkeit erhalten.

Die Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Sport, insbesondere mit der Jugend und Sport-Abteilung soll verstärkt werden. Dadurch können personelle (Einstellung und Ausbildung qualifizierter TrainerInnen) und finanzielle Ressourcen (Bund unterstützt die Leitertätigkeit von J+S-Leitern im Verein) gestärkt werden.

## **6.6.2 Ziele**

### *Stärken und Schwächen*

Die Mehrheit der Vereine orientiert sich (unter anderem) am Breitensport, was den Einstieg für ein neues (weibliches) Mitglied erleichtert, da nicht sofort eine Verpflichtung zum Wettkampfsport besteht. Von den Vereinen ohne aktuelle Damen- /Juniorinnenmannschaft beab-

sichtigt leider nur ein Viertel, zukünftig weibliche Mannschaften zu gründen, was die Entwicklung der weiblichen Mitgliederzahl eher negativ beeinflusst.

#### *Handlungsempfehlungen*

Die sowohl breitensportlich, als auch leistungssportliche Orientierung der Vereine sollte unbedingt beibehalten werden, da sich so jedes Mitglied für den Breitensport- resp. Leistungssportbereich entscheiden kann. Damit auch Vereine umgestimmt werden können, die momentan die Aufnahme von weiblichen Mannschaften nicht planen, soll der Verband die Vorteile einer Aufnahme einer Damen- bzw. Juniorinnenmannschaft aufzeigen (z.B. Kooperation mit anderen Vereinen mit weiblichen Mannschaften hinsichtlich infrastruktureller und personeller Ressourcen, Ansehen bei anderen Vereinen, breiteres Angebot, etc.) und Anreize dafür schaffen.

### **6.6.3 Strukturen und Prozesse**

#### *Stärken und Schwächen*

Hervorzuheben ist, dass immerhin mehr als drei Viertel der Vereine mindestens eine Frau im Vorstand vertreten haben, die nicht nur typische Frauenrollen übernehmen, wie Kassiererin oder Schriftführerin, wobei diese Ämter am häufigsten besetzt sind. Zunehmend sind Frauen aber auch im Management und Marketingbereich sowie in der Koordination der Abteilungen und in Leistungs- und Breitensportressorts tätig.

Erfreulich ist die zunehmende Förderung des Damen- und Juniorinnen-Unihockeysports im Verband. Zu funktionieren scheinen auch die Werbemassnahmen sowie die Organisation und Durchführung von Events. Besonders die Weltmeisterschaft im Damenunihockey 2011 in der Schweiz und der Girls Day hatten bzw. haben eine grosse Bedeutung für den weiblichen Unihockeysport. Gerade der Leistungssport wird gegenüber dem Breitensport sehr gut geführt.

Die gute Kommunikation im Spielbetrieb ist sicher auch eine sehr gute Grundlage für die Entwicklung des weiblichen Unihockeys, denn dies verhindert, dass Spielerinnen aufgrund vereinsinterner Konflikte dem Unihockey den Rücken kehren.

Strukturelle und prozessuale Schwächen liegen in den Vereinen primär in einer unzureichenden Förderung personeller und infrastruktureller Ressourcen und im Reglement bezogen auf die Lizenz- und Ligenregelung. Weiterhin ist die Attraktivität des weiblichen Unihockeys geschwächt aufgrund grosser Leistungsunterschiede zwischen den Spielerinnen oder der weniger geeigneten Inszenierungsform auf dem Grossfeld. Ein weiteres Manko ist die Konkurrenz zwischen dem Männer- und Damenunihockey.

#### *Handlungsempfehlungen*

Grosses Potenzial liegt in der konstruktiven Zusammenarbeit und dem Austausch der Vereine in den drei Sprachregionen der Schweiz. Möglicherweise kann eine gemeinsame englischsprachige oder mindestens zweisprachige Kommunikation förderlich sein. Ebenso scheint die Kooperation mit dem Männerunihockeysport sinnvoll: dieser hat eine längere Tradition und ein grosses Arsenal an Wissen, welches an den Damen- und Juniorinnen-Unihockeysport weitergegeben werden könnte (Fehler die begangen wurden, muss der weibliche Unihockeysport nicht nochmals machen.). Beim Abschluss von Sponsorenverträgen kann darauf geachtet werden, dass diese eine geringe Unterstützung des weiblichen

Unihockeys im jeweiligen Verein einschliessen. Ebenso ist erfolgsversprechend, dass mit Verantwortlichen anderer Sportverbände mit weiblichen Abteilungen (z.B. Damen- und Juniorinneneishockey, -fussball, -volleyball) kooperiert und Wissen ausgetauscht wird.

Potenzial liegt im Bereich der Rekrutierungsmassnahmen: Diese könnten für Mädchen und Jungs zusammen durchgeführt werden. In diesem Zusammenhang gilt es, eine offene Kommunikation, auf den weiblichen Unihockeysport bezogene Berichterstattung und Information durch den Verband zu verstärken und Informationswege zu verbessern. Dies kann zukünftig durch vermehrte Nutzung neuer Medien (Webseite, App, Videos, social medias wie Facebook, Twitter) erfolgen. Bisher rekrutieren nur zwei Vereine ihre Mitglieder über Facebook. Bezüglich der Werbemassnahmen sollten v.a. Vereine welche bisher keine Massnahmen ergriffen haben, aktiv werden.

Im Bereich der Führungsstrukturen sollte eine gleiche Ämterverteilung zwischen den Geschlechtern im Vorstand angestrebt werden. Die Autoren empfehlen den Vereinen, mutig zu sein und junge Spielerinnen oder weibliche Mitglieder, die noch nicht so lange im Verein sind, dennoch in den Vorstand zu integrieren. Vorteilhaft ist, dass sie noch nicht in feste, häufig statische Vereinsstrukturen involviert sind und somit „frischen Wind“ in den Verein bringen können. Meist sind gerade junge Frauen sehr engagiert und bringen neue Ideen ein. Allerdings sind auch die Damen und Juniorinnen selbst aufgefordert, sich aktiv und engagiert einzubringen und nicht darauf zu warten, angespornt zu werden.

Vereine sollten mit dem Verband gemeinsam die Lizenz- und Ligaregelung überarbeiten. Vorstellbar sind sinnvolle Änderungen bei den finanziellen Voraussetzungen und Lizenzarten, welche für Vereine oft Hindernisse darstellen. Zudem sollte über eine Lockerung der Spielberechtigungen von Juniorinnen in Damentteams nachgedacht werden. Die aktuelle Situation ist für viele Juniorinnen unbefriedigend und kann deshalb zu einem Drop-Out führen.

Der Fokus sollte vermehrt auch auf die Entwicklung des Breitensports gelegt werden, denn mehrheitlich orientieren sich die befragten Vereine am Breitensport. Hier liegen noch Defizite, aber auch Chancen. Gerade die Mitgliedergewinnung erfolgt eher „bottom up“, indem jungen Mädchen zunächst ohne leistungsbezogene Motive die Freude am Unihockey vermittelt wird. Eine verstärkte strukturelle Integration des Jugend und Sport wird als gewinnbringend erachtet. Dies würde auch eine bessere Informationspolitik und qualifizierte Ausbildungen der Leiter ermöglichen, da einerseits Informations- und Ausbildungsmaterial sowie Ausbildungskurse durch diese Institution zur Verfügung gestellt werden. Andererseits können Vereine Unterstützung anfordern, wenn sie Events durchführen wollen oder Räumlichkeiten zum Training bzw. in Lagern benötigen.

#### **6.6.4 Vereinskultur**

##### *Stärken und Schwächen*

Ansatzweise besteht ein starker Wille und grosses Engagement, den weiblichen Unihockeysport weiterzuentwickeln. Erfreulich ist auch, dass teilweise Wertschätzung und Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern im Verein bzw. Verband wahrgenommen werden. Dem weiblichen Unihockeysport lastet das Klischee in der Öffentlichkeit und teilweise auch in Vereinen stark an, dass dies nur ein reiner Männersport ist. Häufig werden Spielerinnen belächelt und seitens der Vereine wird gar nicht erst versucht, neben einer Männerabtei-

lung auch eine Damen-oder Juniorinnenabteilung aufzubauen, weil eingefahrene Vorurteile bestehen („das funktioniert eh nicht“).

### *Handlungsempfehlungen*

Im Verband und in den Vereinen wird empfohlen, die Vereinsphilosophie und Wertüberzeugungen zu überdenken. Dies kann z.B. bei einem informellen Anass erfolgen oder in einem Workshop. Die angestrebte Gleichberechtigung oder Förderung des weiblichen Unihockeys sollte schriftlich im Leitbild des Verbands und der Vereine fixiert werden. Bedeutsam ist in diesem Kontext, dass dieses Leitbild deutlich kommuniziert und durch Handeln sichtbar gemacht wird (z.B. mittels Informationsmaterial zum weiblichen Unihockeysport, Events, intelligente Werbemassnahmen, Öffentlichkeitsarbeit). Die kollektive Identität kann gefördert werden, indem Mädchen und Jungs, Frauen und Männer gemeinsam Events im Verein, Turniere oder Werbeveranstaltungen organisieren. Eine gemeinsame Identität kann ebenso durch gleiche (aber dennoch spezifische) Vereinskleidung und vermehrten Einbezug neuer Medien in das Vereinsleben.

## 7 Fazit

In diesem Kapitel erfolgen abschliessend eine Zusammenfassung der Arbeit, eine Reflexion des methodischen Vorgehens, der Erkenntnisse und ein Ausblick auf weitere Forschungsfragen.

### 7.1 Zusammenfassung

Ziel dieser Studie war, Kenntnisse über die aktuelle Verbandssituation bezogen auf den Damen- und Juniorinnen-Unihockeysport in der Schweiz, unter Berücksichtigung von Ressourcen, Ziele, Prozesse und Strukturen sowie der Vereinskultur, zu gewinnen. Anhanddessen sollten mögliche Problemfelder und Ursachen, welche in den Vereinen existieren, analysiert werden. Aus den Daten wurde anschliessend ein Stärken-Schwächenprofil erarbeitet. Die Autoren orientierten sich am akteurtheoretischen- und geschlechtsspezifischen Ansatz zur Beantwortung der Fragestellungen, was sich als sinnvoll erwiesen hat. Es wurde ersichtlich, dass die Ursachen für die geringe relative Mitgliederzahl von Unihockeyspielerinnen im Vergleich zu Unihockeyspielern sehr komplex sind und auf mehreren Ebenen liegen: auf der gesellschaftlichen Makroebene, auf Verbands-, Vereins- und Mitgliederebene.

Der Inhalt dieser Studie ist im Prozessmodell von Nagel und Schlesinger (2010) der Phase der Analyse und Diagnose zuzuordnen. Die gewonnenen empirischen Daten sind insofern aufschlussreich, als dass sie die Grundlage für die nächste Phase der Gestaltung und Entscheidung darstellen. In dieser werden erste Handlungsempfehlungen, welche durch die Autoren zur Weiterentwicklung des weiblichen Unihockeysports in der Schweiz im vorgängigen Kapitel geliefert wurden, zu konkreten Strategien und Massnahmen ausgearbeitet. Somit kann ein verbindliches Zukunftskonzept generiert werden. Die Fragestellungen dieser Arbeit konnten weitestgehend beantwortet werden. Alle Vereine von Swiss-Unihockey konnten mittels standardisiertem Online-Fragebogen angeschrieben und im Anschluss die eingegangenen Ergebnisse mehrheitlich analysiert werden. Dank dieser Studie werden die aktuelle Verbandssituation, Stärken und Schwächen sowie das Verbesserungspotenzial in den Vereinen bezogen auf den Damen- und Juniorinnen-Unihockeysport detailliert aufgezeigt.

Erfreulich ist die Situation im weiblichen Unihockeysport, wenn man die Mitgliederentwicklung der vergangenen fünf Jahre betrachtet: Die Vereinssituation ist bezüglich der weiblichen Mitgliederzahl relativ konstant geblieben. Immerhin ein Viertel der befragten Vereine streben zukünftig an, eine Damen- oder Juniorinnen-Mannschaft in ihren Verein zu integrieren. Es existieren zahlreiche Aktivitäten, welche den Damen- und Juniorinnen-Unihockeysport vorantreiben, allerdings besteht immenses Verbesserungspotenzial im Bereich Mitglieder-, Personal- und infrastrukturelle Ressourcen sowie bei Kommunikations-, Rekrutierungs- und Kooperationsprozessen. Da kaum mehr als die Hälfte aller Unihockeyvereine über eine Damen- und/oder eine Juniorinnen-Mannschaft verfügen, raten die Autoren ausdrücklich, in den Vereinen und im Reglement spezifische Inszenierungsformen bzw. Strukturen zu schaffen, welche an die Bedürfnisse von Mädchen und Frauen angepasst sind.

Vermutlich können somit mehr Spielerinnen im Unihockey gewonnen (z.B. Verkleinerung der Spielfläche, kürzere Spielzeiten, Trainerinnen) und die mediale Berichterstattung attraktiver gemacht werden. Allerdings ist unklar, ob dies im (inter-)nationalen Wettkampfbetrieb umzusetzen ist und auf Akzeptanz unter den Vereinen stösst.

Die Resultate dieser Studie bestätigen die Erkenntnisse von Hartmann-Tews und Combrink (2005) sowie von Giess-Stüber (1994), dass eine sehr geringe weibliche Vertretung im Vorstand sowie geschlechtsspezifische Orientierungen in Vereinen, welche über Jahre hinweg entstanden sind, strukturelle und handlungsorientierte Massnahmen zur Förderung von Frauensport behindern. Trotz allgemein zunehmender Gleichstellung von Frauen und Männern im Sport, sind Frauen deutlich unterrepräsentiert im Vorstand und es bestehen geschlechtsspezifische Wertvorstellungen und Stereotype in Swiss-Unihockeyvereinen. Diese werden aber nicht als einzige Ursache für die geringere Präsenz von Spielerinnen ausgemacht. Es gilt zum einen, den weiblichen Anteil im Vereinsvorstand zu erhöhen, um Unihockeyspielerinnen die Chance zu geben, häufiger thematisiert und damit stärker gefördert zu werden. Zum anderen sollten bestehende Geschlechterstereotype zunächst in den Unihockeyvereinen und bei Swiss-Unihockey ausgeräumt werden. Einer ungewollten Dynamik, dass sich Geschlechterdifferenzen in der Unihockeykultur festigen, welche die Integration des weiblichen Unihockeysports behindern, kann damit langfristig verhindert werden. Wie sich die Betrachtung des Unihockeys als „Frauensport“ auf gesellschaftlicher Ebene entwickeln wird, wird sich zeigen. Sowohl national als auch international ist das Potenzial des weiblichen Unihockeysports als attraktive, publikums- und medienwirksame Sportart bei Weitem nicht ausgeschöpft.

Diese Aussagen verdeutlichen, dass mit dieser Studie fruchtbare Erkenntnisse generiert wurden, an denen angesetzt werden kann und Chancen zur weiteren Nutzung bieten. Für den Verband bedeutet das konkret, an den abgeleiteten Stärken anzusetzen, diese strategisch zu nutzen und Schwächen gezielt abzubauen.

Im Folgenden soll der Forschungsprozess kritisch diskutiert und offene Fragen, die sich aus der Untersuchung ergeben haben, angesprochen werden.

## **7.2 Diskussion und Ausblick**

Das methodische Vorgehen hat sich zur Beantwortung der Fragestellung als sinnvoll erwiesen, da weitgehend gültige Ergebnisse erreicht wurden. Das quantitative Verfahren der Onlinebefragung bewirkte Zeitersparnis bei der Aufbereitung der Daten. Aufgrund dessen dass die Fragen im Fragebogen nominal skaliert waren, waren die Auswertungsmöglichkeiten via Statistiksoftware SPSS allerdings begrenzt, was die Aussagekraft der Daten einschränkte. Kritisch zu betrachten ist der grosse Umfang des Fragebogens. Möglicherweise hielt der relativ grosse Zeitaufwand einige Vereinsvertreter vom Ausfüllen des Fragebogens ab, da 288 von 420 angeschriebenen Vereinen den Fragebogen nicht oder unvollständig beantwortet haben. Die Zusammenarbeit mit Swiss-Unihockey hat sich teilweise als schwierig gezeigt, da die Kontaktperson des Verbandes im Verlauf der Forschungsarbeit wechselte und die Autoren darüber nicht informiert wurden.

Für weitere Untersuchungen im Bereich der Weiterentwicklung des Damen- und Juniorsports bietet sich an, Spielerinnen in den Vereinen sowie ehemalige Spielerinnen über die Situation des weiblichen Unihockeysports zu befragen. Dazu kann ein ähnlicher Fragenkatalog wie in dieser Studie verwendet werden.

Detailliertere Informationen zu bestimmten Aspekten, wie *finanzielle Ressourcen* oder die Form der Zusammenarbeit mit dem Männerunihockey können genauere Rückschlüsse auf

die Situation des weiblichen Unihockeys ermöglichen. Förderlich scheint, in weiteren Untersuchungen evidente Zusammenhänge zwischen einzelnen Problemfeldern aufzudecken.

Um mögliche geschlechtsspezifische Ursachen zu eruieren, empfehlen die Autoren die Vereinskultur mittels qualitativen Experteninterviews zu erfassen. Hier könnte nach dem Stellenwert der Frauen im Vergleich zu den Männern gefragt werden oder ob Präferenzen bei der Trainerrekrutierung bestehen.

Um konkrete Strategien im Veränderungsprozess für Swiss Unihockey empfehlen zu können, erweist sich die durchgeführte Verbands- und Vereinsanalyse als unzureichend. Sowohl eine Umfeldanalyse der Schweizer Unihockeyvereine als auch eine internationale<sup>3</sup> Verbandsanalyse können weitere wichtige Informationen bringen. Diese können anschliessend mit den Resultaten der vorliegenden Studie zu einer SWOT-Analyse verdichtet werden, um aussagekräftige Handlungsempfehlungen zu eruieren. Lohnenswert scheint auch eine historische Analyse der prozesshaften Entwicklung von ehemals „typischen Männersportarten“ zu Sportarten, in denen heute Sportlerinnen und Sportler gleichgestellt sind bezogen auf die Mitgliederzahl und institutionelle Verankerung.

Die dargestellten Handlungsempfehlungen stellen v.a. Hinweise für die Vereine und Swiss Unihockey dar. Vorausgesetzt wird aber, dass der Verband seine Vorbildfunktion erfüllt und als positives Beispiel vorangeht. Geklärt werden sollte auch die Frage, wer die Verantwortung für die gegenwärtige Situation des weiblichen Unihockeysports trägt: den Antworten zufolge werden die Ursachen teils im Verband und teils im Verein gesehen.

Viele Vereine sehen die Ursachen für den geringen Anteil an Damen- und Juniorinnenabteilungen im Unihockeysport in der mangelnden Nachfrage. Hier sollte ihrer Meinung nach primär angesetzt werden, bevor Strukturen, Werbemassnahmen oder Arbeitsplätze im Verein geschaffen werden. Dem ist insofern zu widersprechen, indem erfolgreiche Veränderungsprozesse durch die Beteiligung mehrerer Akteure auf mehreren Ebenen bei gleichzeitigen institutionellen Anpassungen erfolgen müssen.

Sowohl auf regionaler, nationaler als auch internationaler Ebene ist das Potenzial des weiblichen Unihockeysports als attraktive, publikums- und medienwirksame Sportart bei weitem nicht ausgeschöpft. Beispielhaft können Sportarten wie Fussball, Handball oder Biathlon genannt werden, welche im internationalen Raum ursprünglich als typische „Männersportarten“ galten. Heute sind Mädchen und Frauen in diesen Sportarten breiter vertreten und gewinnen mindestens so stark an sportpolitischer, finanzieller oder medialer Aufmerksamkeit, wie die männlichen Aktiven.

---

<sup>3</sup> Empfehlenswert sind Nationen, welche erfolgreiche Damen- und Juniorinnen-Mannschaften besitzen, z.B. Schweden, Finnland.

## Literaturverzeichnis

- Combrink, C. (2006). Geschlechterverhältnisse in Sportvereinen und –verbänden. In I.Hartmann-Tews & B. Rulofs (Hrsg.), *Handbuch Sport und Geschlecht* (S. 200-2010). Schorndorf. Hofmann.
- Fischer, A., Lamprecht, M. & Stamm H. (2011). *Sportvereine in der Schweiz. Zahlen, Fakten und Analysen zum organisierten Sport*. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.
- Fischer, A., Lamprecht, M. & Stamm H. (2008). *Sport Schweiz 2008. Das Sportverhalten der Schweizer Bevölkerung*. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.
- Giess-Stüber, P. (1994). *Zum Nachwuchsproblem bei Mädchen- und Juniorinnenteams im Tennis: mögliche Ursachen und Ansätze zur Prävention*. Köln: DSHS Köln.
- Hartmann-Tews, I. (2008). Geschlechterordnung im Sport. In K. Weis & R. Gugutzer (Hrsg.). *Handbuch Soziologie* (S.179-186). Schorndorf: Hofmann-Verlag.
- Hartmann-Tews, I. (2005). Genderarrangements und Organisationsentwicklung im Sport. In T. Alkemeyer & B. Rigauer (Hrsg.), *Organisationsentwicklung und De- Institutionalierungsprozess im Sport* (S. 83-98). Schorndorf. Hofmann.
- Heinemann, K. (2007). *Einführung in die Soziologie des Sports* (5. Aufl.). Schorndorf: Hofmann.
- Heinemann, K. & Horch, H.D. (1988). Strukturbesonderheiten des Sportvereins. In H. Digel (Hrsg.), *Sport im Verein und im Verband* (S.108-122). Schorndorf: Hofmann.
- Heinemann, K. & Schubert, M. (1995). Wer zahlt was für wen wofür? *Sportwissenschaft*, 24, 1.
- Nagel, S. (2007). Akteurtheoretische Analyse der Sportvereinsentwicklung – ein theoretisch-methodischer Bezugsrahmen. *Sportwissenschaft*, 37, S.186-201.
- Nagel, S. und Schlesinger, T. (2012). *Sportvereinsentwicklung. Ein Leitfaden zur Planung von Veränderungsprozessen*. Bern: Haupt.
- Nagel, S. (1998) Partizipation im Sportverein. *Sportwissenschaft*, 28, 2.

Titelbild: Sport-Fan „Unihockey“ (2012). *Red Lions Frauenfeld*. Zugriff am 20.01.2013 auf <http://sport-fan.ch/thurgau/files/2012/10/Q3Q19241-e1350914629381.jpg>

Online-Tool LimeSurvey

<http://www.zssw.unibe.ch/zssw/limesurvey/index.php?sid=75326&lang=de>

# **Anhang**

## **Anhang 1: Fragebogen**

Der verwendete Fragebogen ist auf den nachfolgenden 26 Seiten zu finden.

## **Anhang 2: Ergebnisse**

Eine Auswahl verschiedener, für diese Arbeit relevanten Ergebnisse ist auf den letzten neun Seiten (unmittelbar nach dem Fragebogen, Anhang 1) zu finden.

## **Selbständigkeitserklärung**

Wir erklären hiermit, dass wir diese Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt haben. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäss aus Quellen entnommen wurden, haben wir als solche gekennzeichnet. Uns ist bekannt, dass andernfalls der Senat gemäss Artikel 36 Absatz 1 Buchstabe o des Gesetzes vom 5. September 1996 über die Universität zum Entzug des aufgrund dieser Arbeit verliehenen Titels berechtigt ist.

**Datum: 15.02.2013**

Jenny Adler Zwahlen

Lilian Spöring

Sina Sprecher

Christian Boss

Peter Gisler

Diese schriftliche Befragung dient Swiss Unihockey zur Weiterentwicklung der Verbandsarbeit. Das Ausfüllen des Fragebogens nimmt ungefähr 20 Minuten in Anspruch – vielen Dank, dass Sie sich die Zeit dafür nehmen. Bitte lesen Sie die Fragen aufmerksam durch und beantworten Sie diese sorgfältig und wahrheitsgetreu. Die Auswertung des Fragebogens erfolgt selbstverständlich anonym.

Bitte füllen Sie den Fragebogen bis spätestens 20.12.2012 aus.

Diese Umfrage enthält 57 Fragen.

## Allgemeine Angaben

Bitte geben Sie folgende Angaben zu Ihrem Verein an.

### 1 [A1] Bitte wählen Sie jenen Regionalverband aus, welchem ihr Verein angehört.

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Region 1 (West)
- Region 2 (Bern)
- Region 3 (Nord)
- Region 4 (Zentral)
- Region 5 (Zürich)
- Region 6 (Ost)
- Region 7 (Süd)

### 2 [A4] Ist Ihr Verein ein Einspartenverein (nur Unihockey im Angebot) oder ein Mehrspartenverein (neben Unihockey noch andere Sportarten im Angebot)? Wenn es sich um ein Mehrspartenverein handelt, wieviele Abteilungen besitzt der Verein insgesamt? \*

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Einspartenverein
- Mehrspartenverein (Anzahl Sparten)

### 3 [A2b] Gründungsjahr Ihres Vereins:

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

### 4 [A2c] Anzahl Mitglieder im Bereich Unihockey:

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

**5 [A3] In welche Richtung orientiert sich der Unihockeysport in Ihrem Verein?**

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

Voll und ganz dem  
Breitensport

weder noch

Voll und ganz dem  
Leistungssport

## Image

### 6 [B2a] Beurteilen Sie Swiss Unihockey aus der Sicht Ihres Vereins, anhand der folgenden Merkmale

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

glaubwürdig

unglaubwürdig

### 7 [B2b]

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

attraktiv

unattraktiv

### 8 [B2c]

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

modern

traditionell

### 9 [B2d]

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

innovativ

rückständig

### 10 [B2e]

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

transparent

undurchsichtig

### 11 [B2f]

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

ehrlich

unehrlich

# Einstellung / Zufriedenheit

## 12 [C2a] Inwieweit treffen folgende Aussagen bezüglich Swiss Unihockey aus Sicht Ihres Vereins zu?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:



trifft nicht zu

trifft voll zu

Wir als Verein haben eine gute Meinung über Swiss Unihockey	<input type="radio"/>				
Wir als Verein stehen hinter Swiss Unihockey	<input type="radio"/>				
Wir als Verein reden positiv über Swiss Unihockey	<input type="radio"/>				
Wir als Verein fühlen uns als Teil von Swiss Unihockey	<input type="radio"/>				
Wir als Verein schätzen die Arbeit von Swiss Unihockey	<input type="radio"/>				
Wir als Verein empfinden die Zusammenarbeit mit Swiss Unihockey als funktional	<input type="radio"/>				
Wir als Verein können nicht auf die Unterstützung von Swiss Unihockey bauen	<input type="radio"/>				
Wir als Verein können uns mit Swiss Unihockey identifizieren	<input type="radio"/>				

# Unterstützung 1

**13 [D1] Wie zufrieden sind Sie mit der Verbandsarbeit von Swiss Unihockey insgesamt?**

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

sehr unzufrieden

sehr zufrieden

**14 [D2a]**

**Wie wichtig sind Ihnen bestimmte Inhalte und Bedingungen betreffend der Vereinsunterstützung durch Swiss Unihockey?**

**Bewerten Sie auch Ihre Zufriedenheit mit diesen Punkten. Am Ende sollten Sie pro Zeile immer zwei Markierungen gesetzt haben. Falls Sie dies aufgrund Ihrer Tätigkeit nicht einschätzen können, kreuzen Sie bitte "weiss nicht" an.**

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Wichtigkeit					Zufriedenheit				
	nicht wichtig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	sehr wichtig	weiss nicht	sehr unzufrieden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	sehr zufrieden	weiss nicht
Serviceleistungen der Geschäftsstelle	<input type="radio"/>									
Versorgung der Vereine mit Informationen	<input type="radio"/>									
Unterstützung der Vereine bei Organisation und Durchführung von Turnieren / Wettkämpfen	<input type="radio"/>									
Unterstützung der Vereinsführung	<input type="radio"/>									
Förderung der Nachwuchsarbeit	<input type="radio"/>									
Talentförderung	<input type="radio"/>									
Förderung des Leistungssports	<input type="radio"/>									
Förderung des Breiten- und Freizeitsports	<input type="radio"/>									

Haben Sie bei jeder Zeile zwei Angaben (Wichtigkeit und Zufriedenheit) gemacht?

# Unterstützung2

15 [D2b]

**Wie wichtig sind Ihnen bestimmte Inhalte und Bedingungen betreffend der Vereinsunterstützung durch Swiss Unihockey?**

**Bewerten Sie auch Ihre Zufriedenheit mit diesen Punkten. Am Ende sollten Sie pro Zeile immer zwei Markierungen gesetzt haben. Falls Sie dies aufgrund Ihrer Tätigkeit nicht einschätzen können, kreuzen Sie bitte "weiss nicht" an.**

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Wichtigkeit					Zufriedenheit					
	nicht wichtig				sehr wichtig	weiss nicht	sehr unzufrieden			sehr zufrieden	weiss nicht
Förderung der Mitgliedergewinnung	<input type="radio"/>										
Unterstützung der Schiedsrichter	<input type="radio"/>										
Organisation und Durchführung von Trainerausbildungen	<input type="radio"/>										
Bereitstellung von Lehrmaterialien	<input type="radio"/>										
Schulung von Vorstandsmitglieder	<input type="radio"/>										
Materielle und finanzielle Unterstützung	<input type="radio"/>										
Unterstützung bei Problemen	<input type="radio"/>										
Enger Kontakt zu den Verbandspersonen	<input type="radio"/>										

Haben Sie bei jeder Zeile zwei Angaben (Wichtigkeit und Zufriedenheit) gemacht?

# Kommunikation

**16 [E1] Wie beurteilen Sie die allgemeine Kommunikation zwischen Ihrem Verein und Swiss Unihockey?**

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

sehr schlecht      sehr gut

**17 [E2]**

**Wie wichtig sind Ihnen bestimmte Inhalte und Bedingungen betreffend der Kommunikation zwischen Ihrem Verein und Swiss Unihockey?**

**Bewerten Sie auch Ihre Zufriedenheit mit diesen Punkten. Am Ende sollten Sie pro Zeile immer zwei Markierungen gesetzt haben. Falls Sie dies aufgrund Ihrer Tätigkeit nicht einschätzen können, kreuzen Sie bitte "weiss nicht" an.**

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Wichtigkeit					Zufriedenheit					
	nicht wichtig				sehr wichtig	weiss nicht	sehr unzufrieden			sehr zufrieden	weiss nicht
Information über die Tätigkeiten von Swiss Unihockey	<input type="radio"/>										
Bekanntheit der Leitziele von Swiss Unihockey	<input type="radio"/>										
Kommunikation von Swiss Unihockey	<input type="radio"/>										
Bekanntheit der Ansprechperson von Swiss Unihockey für spezifische Probleme	<input type="radio"/>										

Haben Sie bei jeder Zeile zwei Angaben (Wichtigkeit und Zufriedenheit) gemacht?

**18 [E3] Kreuzen Sie die Ihnen bekannten Kommunikationsmittel von Swiss Unihockey an (Mehrere Antworten möglich).**

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Homepage
- Facebook Fan-Page
- Twitter
- Flickr
- Xing
- Newsletter (E-Mail)
- Verbandsmagazin "Powerplay"
- Youtube
- Issuu
- Andere::





## Kontakt

### 23 [I1] Wie oft pro Monat stehen Sie durchschnittlich als Vereinsvertreter in Kontakt mit Swiss Unihockey?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- mehr als 5 Mal pro Monat
- 3-5 Mal pro Monat
- 1-2 Mal pro Monat
- nie

### 24 [I2] Aus welchen Gründen haben Sie bzw. Ihr Verein hauptsächlich Kontakt zu Swiss Unihockey (mehrere Antworten möglich)?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Lizenzen
- Spielplan
- Trainerbildung
- Bussen / Strafen
- Fragen / Anliegen

Andere.:

## Verbesserungspotenzial

**25 [J1] Was läuft betreffend der Zusammenarbeit oder Kommunikation zwischen Ihrem Verein und Swiss Unihockey besonders gut?**

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

**26 [J2] Wo sehen Sie bezüglich der Zusammenarbeit Verbesserungspotenzial?**

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

**27 [J3] Falls Sie noch weitere Bemerkungen haben zur Kommunikation zwischen Ihnen und Swiss Unihockey, können Sie diese hier gerne formulieren (Lob, Kritik, Verbesserungsvorschläge).**

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

## Herren

### 28 [Herren] Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Herren- oder Juniorenmannschaft? \*

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja  
 Nein

### 29 [Herren] In welchen Ligen spielen die Junioren- und Herrenmannschaften? (mehrere Antworten möglich)

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

° Die Antwort war 'Ja' bei Frage '28 [Herren]' (Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Herren- oder Juniorenmannschaft?)

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Grossfeld NLA  
 Grossfeld NLB  
 Grossfeld 1. Liga  
 Grossfeld 2. Liga  
 Grossfeld 3. Liga  
 Grossfeld U21 Stärkeklasse A  
 Grossfeld U21 Stärkeklasse B  
 Junioren U18  
 Junioren U16  
 Junioren U14  
 Kleinfeld 1. Liga  
 Kleinfeld 2. Liga  
 Kleinfeld 3. Liga  
 Kleinfeld 4. Liga  
 Kleinfeld 5. Liga  
 Kleinfeld Junioren A  
 Kleinfeld Junioren B  
 Kleinfeld Junioren C  
 Kleinfeld Junioren D  
 Kleinfeld Junioren E  
 Senioren Regional

# Damen1

## 30 [K1] Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft? \*

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
- Nein

## 31 [K1ja1] Wie viele Damenmannschaften? \*

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

° Die Antwort war 'Ja' bei Frage '30 [K1]' (Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- 1
- 2
- 3
- 4
- mehr als 4
- Keine

## 32 [K1ja2] Wie viele Juniorinnenmannschaften? \*

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

° Die Antwort war 'Ja' bei Frage '30 [K1]' (Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- 1
- 2
- 3
- 4
- mehr als 4
- Keine

### 33 [K8] In welchen Ligen spielen die Frauenmannschaften? (mehrere Antworten möglich)

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

° Die Antwort war 'Ja' bei Frage '30 [K1]' (Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?)

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Grossfeld NLA
- Grossfeld NLB
- Grossfeld 1. Liga
- Grossfeld 2. Liga
- Grossfeld U21 Stärkeklasse A
- Grossfeld U21 Stärkeklasse B
- Kleinfeld 1. Liga
- Kleinfeld 2. Liga
- Kleinfeld Juniorinnen A
- Kleinfeld Juniorinnen B
- Kleinfeld Juniorinnen C

### 34 [K12] Orientieren sich Ihre Trainingsangebote im Damen- und Juniorinnenunihockey eher am...? \*

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

° Die Antwort war 'Ja' bei Frage '30 [K1]' (Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

Breitensport

sowohl als auch

Leistungssport

### 35 [K1nein] Verfügte Ihr Verein früher über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft? \*

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

° Die Antwort war 'Nein' bei Frage '30 [K1]' (Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
- Nein

### 36 [K1nein2] Wie viele Damenmannschaften? \*

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

° Die Antwort war N'Nein' bei Frage '30 [K1]' (Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?) und Die Antwort war Y'Ja' bei Frage '35 [K1nein]' (Verfügte Ihr Verein früher über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- 1
- 2
- 3
- 4
- mehr als 4
- Keine

### 37 [k1nein3] Wie viele Juniorinnenmannschaften? \*

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

° Die Antwort war N'Nein' bei Frage '30 [K1]' (Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?) und Die Antwort war Y'Ja' bei Frage '35 [K1nein]' (Verfügte Ihr Verein früher über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- 1
- 2
- 3
- 4
- mehr als 4
- Keine

### 38 [k1nein4] Aus welchen Gründen existieren diese Mannschaften heute nicht mehr? (mehrere Antworten möglich)

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

° Die Antwort war N'Nein' bei Frage '30 [K1]' (Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?) und Die Antwort war Y'Ja' bei Frage '35 [K1nein]' (Verfügte Ihr Verein früher über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?)

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- keine Nachfrage seitens der Spielerinnen
- keine Nachfrage seitens des Vereins
- keine oder zu wenige Trainer
- keine finanziellen Ressourcen
- keine Trainingsmöglichkeiten wegen Hallenknappheit
- keine Funktionäre
- sonstiges:

**39 [k1nein5] Aus welchen Gründen existieren in Ihrem Verein keine Damen- oder Juniorinnenmannschaften? (mehrere Antworten möglich)**

**Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:**

° Die Antwort war N'Nein' bei Frage '30 [K1]' (Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?) *und* Die Antwort war N'Nein' bei Frage '35 [K1nein]' (Verfügte Ihr Verein früher über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?)

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- keine Nachfrage seitens der Spielerinnen
- keine Nachfrage seitens des Vereins
- keine oder zu wenige Trainer
- keine finanzielle Ressourcen
- keine Trainingsmöglichkeiten wegen Hallenknappheit
- keine Funktionäre
- sonstiges:

# Damen2

## 40 [K2] Wie hoch ist der prozentuale Anteil der weiblichen Mitglieder an der Gesamtmitgliederzahl Ihres Vereins?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

° Die Antwort war 'Ja' bei Frage '30 [K1]' (Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

## 41 [K3] Wie hat sich die Mitgliederzahl der Damen bzw. Juniorinnen in den letzten fünf Jahren entwickelt? \*

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

°

----- Scenario 1 -----

Die Antwort war 'Ja' bei Frage '30 [K1]' (Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?)

----- oder Scenario 2 -----

Die Antwort war 'Nein' bei Frage '30 [K1]' (Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?) und Die Antwort war 'Ja' bei Frage '35 [K1nein]' (Verfügte Ihr Verein früher über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- gestiegen
- gesunken
- konstant geblieben

## 42 [K4] Wie zufrieden sind Sie mit der Mitgliederentwicklung im weiblichen Bereich? \*

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

°

----- Scenario 1 -----

Die Antwort war 'Ja' bei Frage '30 [K1]' (Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?)

----- oder Scenario 2 -----

Die Antwort war 'Nein' bei Frage '30 [K1]' (Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?) und Die Antwort war 'Ja' bei Frage '35 [K1nein]' (Verfügte Ihr Verein früher über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

unzufrieden

eher unzufrieden

weder noch

zufrieden

sehr zufrieden

**43 [K5] Worin sehen Sie die Ursachen für Dropouts (Ausstieg) der Spielerinnen? (mehrere Antworten möglich)**

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

----- Scenario 1 -----

Die Antwort war 'Ja' bei Frage '30 [K1]' (Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?)

----- oder Scenario 2 -----

Die Antwort war 'Nein' bei Frage '30 [K1]' (Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?) *und* Die Antwort war 'Ja' bei Frage '35 [K1nein]' (Verfügte Ihr Verein früher über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?)

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

Wechsel von Gross- auf Kleinfeld

Berufliche Interessen

Andere Freizeitinteressen

Andere::

# Damen3

## 44 [K6] Ist die Damenabteilung im Vorstand vertreten? \*

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

° Die Antwort war 'Ja' bei Frage '30 [K1]' (Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
- Nein

## 45 [K6ja] Welche Positionen sind weiblich besetzt? (mehrere Antworten möglich)

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

° Die Antwort war 'Ja' bei Frage '30 [K1]' (Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?) und Die Antwort war 'Ja' bei Frage '44 [K6]' (Ist die Damenabteilung im Vorstand vertreten?)

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- 1. Vorsitzende
- 2. Vorsitzende
- Kassier
- Schriftführer
- Ressort Leistungssport
- Ressort Breitensport
- Jugendabteilung
- Damenabteilung
- EDV, Website
- Marketing, Werbung
- Öffentlichkeitsarbeit, Presse
- infrastrukturelle Anlagen (Hallen etc.)
- sonstige:

## 46 [K6Nein] Was sind die Ursachen dafür, dass die Damenabteilung nicht im Vorstand vertreten ist? (Mehrere Antworten möglich)

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

° Die Antwort war 'Ja' bei Frage '30 [K1]' (Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?) und Die Antwort war 'Nein' bei Frage '44 [K6]' (Ist die Damenabteilung im Vorstand vertreten?)

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- kein Interesse seitens der Damenabteilung
- kein Interesse seitens des Vorstandes
- Andere:

## Damen4

### 47 [K7] Wie rekrutier(t)en Sie Damen und Juniorinnen? (mehrere Antworten möglich)

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

----- Scenario 1 -----

Die Antwort war 'Ja' bei Frage '30 [K1]' (Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?)

----- oder Scenario 2 -----

Die Antwort war 'Nein' bei Frage '30 [K1]' (Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?) *und* Die Antwort war 'Ja' bei Frage '35 [K1nein]' (Verfügte Ihr Verein früher über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?)

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Schnuppertrainings
- Events an Schulen
- Plakate und Flyer
- gezielte Ansprache
- Abwerbung von anderen Vereinen
- sonstiges:

## Damen5

### 48 [K8] Verfügen Sie über Kooperationen mit anderen Vereinen im Bereich des Damen- oder Juniorinnenunihockeys? \*

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

° Die Antwort war 'Ja' bei Frage '30 [K1]' (Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
- Nein

### 49 [K9Ja] Ja, betreffend.... (mehrere Antworten möglich)

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

° Die Antwort war 'Ja' bei Frage '30 [K1]' (Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?) *und* Die Antwort war 'Ja' bei Frage '48 [K8]' (Verfügen Sie über Kooperationen mit anderen Vereinen im Bereich des Damen- oder Juniorinnenunihockeys?)

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Sportstätten
- Personal (Trainer, Vorstand, Administration, etc.)
- Gemeinsame Trainingsangebote
- Spielgemeinschaften
- Andere::

## Damen6

### 50 [K11] Besteht die Absicht, Damen- oder Juniorinnenmannschaften künftig in den Verein zu integrieren? \*

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

° Die Antwort war N'Nein' bei Frage '30 [K1]' (Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
- Nein

### 51 [K11Ja] Ja, in der....

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

° Die Antwort war N'Nein' bei Frage '30 [K1]' (Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?) *und* Die Antwort war Y'Ja' bei Frage '50 [K11]' (Besteht die Absicht, Damen- oder Juniorinnenmannschaften künftig in den Verein zu integrieren?)

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Juniorinnen-Mannschaft
- Damen-Mannschaft

### 52 [K11Nein] Warum nicht?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

° Die Antwort war N'Nein' bei Frage '30 [K1]' (Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?) *und* Die Antwort war N'Nein' bei Frage '50 [K11]' (Besteht die Absicht, Damen- oder Juniorinnenmannschaften künftig in den Verein zu integrieren?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

## Damen7

### 53 [K14] Wünschen Sie sich Unterstützung in der Förderung des Damen- und Juniorinnenunihockey durch den Verband? \*

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
- Nein

### 54 [K14Ja] Ja und zwar in.... (mehrere Antworten möglich)

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

° Die Antwort war 'Ja' bei Frage '53 [K14]' (Wünschen Sie sich Unterstützung in der Förderung des Damen- und Juniorinnenunihockey durch den Verband?)

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- in Form von Flyern
- in Form von Coachs
- in Form von Anlässen für die Vereine (Workshops)
- in Form von Anlässen für interessierte Mädchen und Damen (z. B. Turniere)
- in Form von administrativer Hilfe
- in Form von finanzieller Hilfe
- sonstiges:

## Damen8

**55 [K15] Wo sehen Sie im Damen-Bereich derzeit die grössten Probleme?**

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

**56 [K16] Was läuft im Bereich des Damen-Unihockeys auf Verbandseite gut?**

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

**57 [K17] Wo wäre seitens des Verbands im Damen-Unihockey Verbesserungsbedarf?**

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Vielen Dank für Ihre Angaben. Sämtliche Informationen werden streng vertraulich behandelt.  
01.01.1970 – 01:00

Übermittlung Ihres ausgefüllten Fragebogens:  
Vielen Dank für die Beantwortung des Fragebogens.

## Zufriedenheit mit Entwicklung der Mitgliederzahlen im weiblichen Bereich

### Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Wie hat sich die Mitgliederzahl der Damen bzw. Juniorinnen in den letzten fünf Jahren entwickelt? * <input type="checkbox"/> Wie zufrieden sind Sie mit der Mitgliederentwicklung im weiblichen Bereich?	92	69,7%	40	30,3%	132	100,0%

### Wie hat sich die Mitgliederzahl der Damen bzw. Juniorinnen in den letzten fünf Jahren entwickelt? \* Wie zufrieden sind Sie mit der Mitgliederentwicklung im weiblichen Bereich? Kreuztabelle

			<input type="checkbox"/> Wie zufrieden sind Sie mit der Mitgliederentwicklung im weiblichen Bereich?					Gesamt
			unzufrieden	eher unzufrieden	weder noch	zufrieden	sehr zufrieden	
Wie hat sich die Mitgliederzahl der Damen bzw. Juniorinnen in den letzten fünf Jahren entwickelt?	gestiegen	Anzahl	3	1	4	17	6	31
		% innerhalb von	9,7%	3,2%	12,9%	54,8%	19,4%	100,0%
		% innerhalb von <input type="checkbox"/> Wie zufrieden sind Sie mit der Mitgliederentwicklung im weiblichen Bereich?	16,7%	6,3%	17,4%	58,6%	100,0%	33,7%
	gesunken	% der Gesamtzahl	3,3%	1,1%	4,3%	18,5%	6,5%	33,7%
		Anzahl	14	7	9	2	0	32
		% innerhalb von	43,8%	21,9%	28,1%	6,3%	,0%	100,0%
konstant geblieben	% innerhalb von <input type="checkbox"/> Wie zufrieden sind Sie mit der Mitgliederentwicklung im weiblichen Bereich?	77,8%	43,8%	39,1%	6,9%	,0%	34,8%	
	% der Gesamtzahl	15,2%	7,6%	9,8%	2,2%	,0%	34,8%	
	Anzahl	1	8	10	10	0	29	

	% innerhalb von Wie hat sich die Mitgliederzahl der Damen bzw. Juniorinnen in den letzten fünf Jahren entwickelt?	3,4%	27,6%	34,5%	34,5%	,0%	100,0%
	% innerhalb von [] Wie zufrieden sind Sie mit der Mitgliederentwicklung im weiblichen Bereich?	5,6%	50,0%	43,5%	34,5%	,0%	31,5%
	% der Gesamtzahl	1,1%	8,7%	10,9%	10,9%	,0%	31,5%
Gesamt	Anzahl	18	16	23	29	6	92
	% innerhalb von Wie hat sich die Mitgliederzahl der Damen bzw. Juniorinnen in den letzten fünf Jahren entwickelt?	19,6%	17,4%	25,0%	31,5%	6,5%	100,0%
	% innerhalb von [] Wie zufrieden sind Sie mit der Mitgliederentwicklung im weiblichen Bereich?	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	% der Gesamtzahl	19,6%	17,4%	25,0%	31,5%	6,5%	100,0%

#### Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	47,346 <sup>a</sup>	8	,000
Likelihood-Quotient	52,524	8	,000
McNemar-Bowker-Test	.	.	<sup>b</sup>
Anzahl der gültigen Fälle	92		

a. 3 Zellen (20,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,89.

b. Wird nur für eine PxP Tabelle berechnet, wobei P größer als 1 sein muß.

**Symmetrische Maße**

		Wert	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,717	,000
Nominalmaß	Cramer-V	,507	,000
	Kontingenzkoeffizient	,583	,000
Anzahl der gültigen Fälle		92	

**gewünschte Unterstützung durch den Verband, von Vereinen, die eine Mannschaft integrieren wollen**

**Verarbeitete Fälle**

	Fälle				
	Gültig	Fehlend		Gesamt	
	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Wünschen Sie sich Unterstützung in der Förderung des Damen- und Juniorinnenunihockey durch den Verband? * Besteht die Absicht, Damen- oder Juniorinnenmannschaften künftig in den Verein zu integrieren?	46,2%	71	53,8%	132	100,0%

**Wünschen Sie sich Unterstützung in der Förderung des Damen- und Juniorinnenunihockey durch den Verband? \* Besteht die Absicht, Damen- oder Juniorinnenmannschaften künftig in den Verein zu integrieren? Kreuztabelle**

			Besteht die Absicht, Damen- oder Juniorinnenmannschaften künftig in den Verein zu integrieren?		Gesamt
			Ja	Nein	
Wünschen Sie sich Unterstützung in der Förderung des Damen- und Juniorinnenunihockey durch den Verband?	Ja	Anzahl	9	8	17
		% innerhalb von Wünschen Sie sich Unterstützung in der Förderung des Damen- und Juniorinnenunihockey durch den Verband?	52,9%	47,1%	100,0%
		% innerhalb von Besteht die Absicht, Damen- oder Juniorinnenmannschaften künftig in den Verein zu integrieren?	60,0%	17,4%	27,9%
		% der Gesamtzahl	14,8%	13,1%	27,9%
	Nein	Anzahl	6	38	44
		% innerhalb von Wünschen Sie sich Unterstützung in der Förderung des Damen- und Juniorinnenunihockey durch den Verband?	13,6%	86,4%	100,0%
% innerhalb von Besteht die Absicht, Damen- oder Juniorinnenmannschaften künftig in den Verein zu integrieren?		40,0%	82,6%	72,1%	
% der Gesamtzahl		9,8%	62,3%	72,1%	
Gesamt	Anzahl	15	46	61	
	% innerhalb von Wünschen Sie sich Unterstützung in der Förderung des Damen- und Juniorinnenunihockey durch den Verband?	24,6%	75,4%	100,0%	
	% innerhalb von Besteht die Absicht, Damen- oder Juniorinnenmannschaften künftig in den Verein zu integrieren?	100,0%	100,0%	100,0%	
	% der Gesamtzahl	24,6%	75,4%	100,0%	

**Chi-Quadrat-Tests**

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	10,216 <sup>a</sup>	1	,001		
Kontinuitätskorrektur <sup>b</sup>	8,206	1	,004		
Likelihood-Quotient	9,491	1	,002		
Exakter Test nach Fisher				,003	,003
Zusammenhang linear-mit-linear	10,048	1	,002		
McNemar-Test				,791 <sup>c</sup>	
Anzahl der gültigen Fälle	61				

a. 1 Zellen (25,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 4,18.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

c. Verwendete Binomialverteilung

**Richtungsmaße**

			Wert	Asymptotischer Standardfehler <sup>a</sup>	Näherungsweise T <sup>b</sup>	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Lambda	Symmetrisch	,125	,210	,567	,571
		Wünschen Sie sich Unterstützung in der Förderung des Damen- und Juniorinnenunihockey durch den Verband? abhängig	,176	,207	,778	,436
		Besteht die Absicht, Damen- oder Juniorinnenmannschaften künftig in den Verein zu integrieren? abhängig	,067	,266	,243	,808
		Goodman-und-Kruskal-Tau				
		Wünschen Sie sich Unterstützung in der Förderung des Damen- und Juniorinnenunihockey durch den Verband? abhängig	,167	,106		,002 <sup>c</sup>
		Besteht die Absicht, Damen- oder Juniorinnenmannschaften künftig in den Verein zu integrieren? abhängig	,167	,107		,002 <sup>c</sup>

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf Chi-Quadrat-Näherung

**Symmetrische Maße**

		Wert	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,409	,001
Nominalmaß	Cramer-V	,409	,001
	Kontingenzkoeffizient	,379	,001
Anzahl der gültigen Fälle		61	

## gewünschte Unterstützung durch Verband, von Vereinen mit Damen-/Juniorinnen-Mannschaften

### Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Wünschen Sie sich Unterstützung in der Förderung des Damen- und Juniorinnenunihockey durch den Verband? * Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?	132	100,0%	0	,0%	132	100,0%

**Wünschen Sie sich Unterstützung in der Förderung des Damen- und Juniorinnenunihockey durch den Verband? \* Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft? Kreuztabelle**

			Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?		Gesamt
			Ja	Nein	
Wünschen Sie sich Unterstützung in der Förderung des Damen- und Juniorinnenunihockey durch den Verband?	Ja	Anzahl	36	17	53
		% innerhalb von Wünschen Sie sich Unterstützung in der Förderung des Damen- und Juniorinnenunihockey durch den Verband?	67,9%	32,1%	100,0%
		% innerhalb von Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?	50,7%	27,9%	40,2%
		% der Gesamtzahl	27,3%	12,9%	40,2%
	Nein	Anzahl	35	44	79
		% innerhalb von Wünschen Sie sich Unterstützung in der Förderung des Damen- und Juniorinnenunihockey durch den Verband?	44,3%	55,7%	100,0%
% innerhalb von Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?		49,3%	72,1%	59,8%	
% der Gesamtzahl		26,5%	33,3%	59,8%	
Gesamt	Anzahl	71	61	132	
	% innerhalb von Wünschen Sie sich Unterstützung in der Förderung des Damen- und Juniorinnenunihockey durch den Verband?	53,8%	46,2%	100,0%	
	% innerhalb von Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft?	100,0%	100,0%	100,0%	
	% der Gesamtzahl	53,8%	46,2%	100,0%	

**Chi-Quadrat-Tests**

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	7,120 <sup>a</sup>	1	,008		
Kontinuitätskorrektur <sup>b</sup>	6,201	1	,013		
Likelihood-Quotient	7,235	1	,007		
Exakter Test nach Fisher				,008	,006
Zusammenhang linear-mit-linear	7,066	1	,008		
McNemar-Test				,018 <sup>c</sup>	
Anzahl der gültigen Fälle	132				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 24,49.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

c. Verwendete Binomialverteilung

**Richtungsmaße**

			Wert	Asymptotischer Standardfehler <sup>a</sup>	Näherungsweise T <sup>b</sup>	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Lambda	Symmetrisch	,088	,126	,675	,499
		Wünschen Sie sich Unterstützung in der Förderung des Damen- und Juniorinnenunihockey durch den Verband? abhängig	,019	,157	,119	,906
		Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft? abhängig	,148	,135	1,017	,309
	Goodman-und-Kruskal-Tau	Wünschen Sie sich Unterstützung in der Förderung des Damen- und Juniorinnenunihockey durch den Verband? abhängig	,054	,039		,008 <sup>c</sup>
		Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft? abhängig	,054	,039		,008 <sup>c</sup>

**Richtungsmasse**

			Wert	Asymptotischer Standardfehler <sup>a</sup>	Näherungsweise T <sup>b</sup>	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Lambda	Symmetrisch	,088	,126	,675	,499
		Wünschen Sie sich Unterstützung in der Förderung des Damen- und Juniorinnenunihockey durch den Verband? abhängig	,019	,157	,119	,906
		Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft? abhängig	,148	,135	1,017	,309
		Goodman-und-Kruskal-Tau				
		Wünschen Sie sich Unterstützung in der Förderung des Damen- und Juniorinnenunihockey durch den Verband? abhängig	,054	,039		,008 <sup>c</sup>
		Verfügt Ihr Verein zum heutigen Zeitpunkt über mindestens eine Damen- oder Juniorinnenmannschaft? abhängig	,054	,039		,008 <sup>c</sup>

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf Chi-Quadrat-Näherung

**Symmetrische Maße**

		Wert	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	,232	,008
	Cramer-V	,232	,008
	Kontingenzkoeffizient	,226	,008
Anzahl der gültigen Fälle		132	

## Absicht, eine Damen- oder Juniorinnen-Mannschaft zu integrieren

### Statistiken

Besteht die Absicht, Damen- oder Juniorinnenmannschaften künftig in den Verein zu integrieren?

N	Gültig	61
	Fehlend	71

**Besteht die Absicht, Damen- oder Juniorinnenmannschaften künftig in den Verein zu integrieren?**

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	15	11,4	24,6	24,6
	Nein	46	34,8	75,4	100,0
	Gesamt	61	46,2	100,0	
Fehlend	System	71	53,8		
Gesamt		132	100,0		